



Integrationskonzept der Stadt Gummersbach



Grußwort des Bürgermeisters

[Grußwort einfügen]

Inhaltsverzeichnis

GRUßWORT DES BÜRGERMEISTERS	2
EIN INTEGRATIONSKONZEPT FÜR GUMMERSBACH	5
1 Warum ein Integrationskonzept?	5
2 Der Weg zum Integrationskonzept	6
3 Die Ausgangssituation in Gummersbach: Zahlen, Daten, Fakten	11
UNSER INTEGRATIONSVERSTÄNDNIS	14
1 Unsere Vision für Integration in Gummersbach	14
2 Wen meinen wir, wenn wir von Integration sprechen?	15
3 Die Rollen der Stadtverwaltung in der Integrationsarbeit	16
STRUKTUREN UND NETZWERKE DER INTEGRATIONSPOLITIK	17
4 Integrationsarbeit in der Kernverwaltung	18
5 Integrationsarbeit im Ausschuss für Schule, Sport, Soziales, Familie und Migration	19
6 Integrationsarbeit im Integrationsrat	20
7 Weitere Akteure der Integrationsarbeit in Gummersbach	24
INTERKULTURELLE ÖFFNUNG DER STADTVERWALTUNG	25
DIE VIER HANDLUNGSFELDER DER INTEGRATIONSARBEIT	27
1 Bildung und Sprache	27
2 Kultur und Gesundheit	33
3 Wohnen und Arbeit	42
4 Begegnung und Partizipation	49
AUSBLICK: WIE GEHT ES WEITER?	55
IMPRESSUM	56

Verwendung von Begrifflichkeiten innerhalb des Konzeptes

Postmigrantische Gesellschaft: Die Bezeichnung postmigrantische Gesellschaft beschreibt eine Gesellschaftsform, die von Migration geprägt ist. Das Präfix „post“ steht dabei nicht für das Ende der Migration, sondern beschreibt laufende gesellschaftliche Aushandlungsprozesse seitens Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit in dieser durch Migration geprägten Gesellschaft.¹



Menschen mit Migrationshintergrund/-geschichte: Der Bevölkerungsteil der Menschen mit Migrationshintergrund umfasst nach statistischer Definition in Deutschland lebende Ausländerinnen und Ausländer, eingebürgerte Deutsche, die nach 1949 in die Bundesrepublik eingewandert sind, sowie in Deutschland geborene Kinder mit deutschem Pass, bei denen sich der Migrationshintergrund von mindestens einem Elternteil ableitet.²

Menschen mit internationaler Familiengeschichte: Die Bezeichnung Menschen mit internationaler Familiengeschichte wurde als Alternativformulierung für Menschen mit Migrationshintergrund entwickelt. Der Begriff berücksichtigt, dass nicht alle Menschen mit ihren Familien eingewandert sind.³



Geflüchtete/ Geflüchteter / Menschen mit Fluchthintergrund: Der Begriff Geflüchtete/ Geflüchteter wird als Alternativbegriff für „Flüchtlinge“ verwendet, weil damit die als kleinmachend und teils abwertend empfundene Endung »-ling« umgangen wird. Da es sich im Vergleich zum Begriff „Flüchtling“ um keinen rechtlichen Begriff handelt, ist er vielfältig einsetzbar und beschreibt damit auch Menschen, die geflüchtet sein können, aber keinen offiziellen Flüchtlingsstatus haben. Alternativ kann auch von Menschen mit Fluchthintergrund gesprochen werden.³

Migrantenorganisationen (MSON): MSON sind als Verbände zu verstehen, deren Mitglieder zu einem großen Teil Personen mit Migrationsbiografie sind und häufig sowohl entwicklungs- als auch integrationspolitisch aktiv sind, sich aber auch kulturellen, unternehmerischen, religiösen und weiteren Zielen widmen. MSON sind demnach zentrale Akteure im Bereich der gesellschaftlichen Teilhabe und der Integrationsarbeit.⁴



Interkulturelle Öffnung: IKÖ ist ein Prozess der Organisationsentwicklung, der sich auf die Umgestaltung aller relevanten Ebenen einer Organisation bezieht, sodass sich ihre Funktionsweise auf die Realität einer Migrationsgesellschaft ausrichtet. Die zentrale Aufgabe ist hierbei der Abbau von Zugangsbarrieren für Migrantinnen und Migranten zu verschiedenen Dienstleistungen wie Bildung, Kultur und sozialen Diensten.⁵

Quartiersansatz/Quartierskonzept: Im Rahmen von Quartierskonzepten werden soziale Räume geschaffen, in denen der Grundsatz verfolgt wird, die Lebensbedingungen der im Quartier lebenden Menschen zu verbessern. Es werden insbesondere die Öffnung des Zugangs zu Ressourcen, die Schaffung neuer Ressourcen und die Abschaffung von Zugangsbarrieren verfolgt.⁶



Intersektionalität: Der Begriff Intersektionalität meint die Überschneidung und Wechselwirkung mehrerer Formen von Diskriminierung bei einer Person.⁷

Interkulturelle Kompetenz: Interkulturelle Kompetenz beschreibt die Fähigkeit, mit anderen Menschen kultursensibel kommunizieren und interagieren zu können. Dabei ist vor allem die kulturelle Selbstreflexion wichtig, um die eigene kulturelle Wahrnehmung, Kommunikation aber auch die eigenen Vorurteile wahrnehmen zu können.⁸



¹ Bundeszentrale für politische Bildung (2015): Die Einheit der Verschiedenen: Integration in der postmigrantischen Gesellschaft

² Statistisches Bundesamt (2020): Personen mit Migrationshintergrund

³ Der Neue deutschen Medienmacher e.V. (NdM) (2020): NdM-Glossar 2020

⁴ Bundeszentrale für politische Bildung (2020): Kurzdossier 2013

⁵ P. Mecheril et al. (2010): Migrationspädagogik

⁶ M. Burmester et al. (2020): Die Wirkungsdebatte in der Quartiersarbeit

⁷ Duden (2020)

Ein Integrationskonzept für Gummersbach

1 Warum ein Integrationskonzept?

Die Geschichte Gummersbachs und ihrer Gesellschaft ist eng verbunden mit Zuwanderung. Heute ist das Stadtbild geprägt durch das Zusammenleben der unterschiedlichsten Kulturen und die Gummersbacher Gesellschaft zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus. Mit ihrer Offenheit und ihrem Engagement sorgen sowohl die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Gummersbach, als auch zahlreiche Organisationen gemeinsam mit der Stadtverwaltung dafür, dass viele Teilhabemöglichkeiten in Gummersbach entstehen. So wird Vielfalt als Bereicherung für das Zusammenleben verstanden und ein wertschätzender, respektvoller Umgang in der Begegnung möglich. Dabei sind die Rahmenbedingungen der Zuwanderung und der Integrationsarbeit ständigen Veränderungen unterworfen. Auch die Anforderungen an die Stadtverwaltung haben sich gewandelt und der Bedarf an eine zielgerichtete, abgestimmte Arbeit ist weiter gestiegen.

Integration wird in Gummersbach als ganzheitliche Aufgabe verstanden. Die kommunale Integrationsarbeit in Gummersbach hat dafür bereits vielfältige praktische Erfahrungen gesammelt – immer **mit dem Ziel vor Augen, eine langfristige Basis für das Zusammenleben aller Menschen in Gummersbach zu schaffen.**

„Die Stadt Gummersbach hat sich die Integration zum Wohle aller Gummersbacher Bürgerinnen und Bürger und der hier lebenden Migrantinnen und Migranten und Geflüchteten zum Ziel gesetzt. Aus diesem Grund sehen wir in der Stärkung eines integrativen Zusammenlebens die entscheidende Voraussetzung dafür, dass ein gutes Miteinander gelingen kann.“⁸

Neben der praktischen Arbeit vor Ort braucht es für eine gelingende Integration auch eine strategische Steuerung. Hier bietet ein Integrationskonzept die geeignete Steuerungsgrundlage. In Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren der Stadt Gummersbach wurde das vorliegende Integrationskonzept entwickelt, welches die folgenden **Ziele** in der Stadt Gummersbach verfolgt:

⁸ Auszug aus der Homepage „Tätigkeiten der Integrationsfachkräfte“ (<https://www.gummersbach.de/de/hier-zu-hause/gesundheits-und-soziales/integration/taetigkeiten-der-intergrationsfachkraefte>)

Förderung des **friedlichen Zusammenlebens** aller Bevölkerungsgruppen und des Verständnisses, dass Integration eine Aufgabe aller Menschen und Institutionen in der Stadt Gummersbach ist

Ermöglichung einer Existenz für Menschen mit internationaler Familiengeschichte, die auf **Gleichberechtigung, Selbstständigkeit** und auf einem größtmöglichen Maß an **Unabhängigkeit** basiert

Förderung der kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen **Partizipation** und der **Chancengleichheit** von Menschen unterschiedlicher Herkunft

Anerkennung, Wertschätzung, Nutzung und Förderung der **kulturellen Vielfalt** im Interesse aller

Was können Sie in diesem Konzept finden?

Das vorliegende Integrationskonzept dient zum einen als Darstellung dessen, was bereits im Bereich der Integrationsarbeit in der Stadt Gummersbach geleistet wird. **Dabei ist zentral anzumerken, dass Integrationsarbeit eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung darstellt, welche nur im gemeinsamen Zusammenspiel vieler hauptamtlicher und ehrenamtlicher Akteure funktioniert.** Der Fokus des Konzeptes liegt auf der Stadtverwaltung, weshalb Aktivitäten und Ansätze der Verwaltung im Detail dargestellt werden. Doch auch eine Abbildung und damit verbundene Wertschätzung der essenziellen Arbeit weiterer Akteure ist Herzstück dieses Konzeptes. Darüber hinaus ist ein wichtiger Teil der Entwicklung des Integrationskonzeptes die Verständigung über eine strategische Ausrichtung und die Festlegung konkreter Ziele für die zukünftige Integrationsarbeit. Diese strategischen Rahmenpfeiler sind ebenfalls im Integrationskonzept abgebildet und sollen künftig als „Fahrplan“ in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Arbeit im Bereich Integration und Teilhabe in Gummersbach dienen.

2 Der Weg zum Integrationskonzept

Die Stadt Gummersbach hat seit vielen Jahren Erfahrungen in der Integrationsarbeit und verfügt über ein breit gefächertes Netzwerk und gut funktionierende Strukturen im Bereich Integration. Seit Beginn des Jahres 2021 wird die Integrationsarbeit von Seiten der Stadtverwaltung im Fachbereich „Soziales und Integration“ gebündelt und gesteuert.

Zudem wird Integration als Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung vorangetrieben. Dabei war es der Stadt Gummersbach wichtig, eine Vielfalt von Perspektiven und Erfahrungen in der Entwicklung des Konzeptes zu berücksichtigen. Aus diesem Grund wurden zahlreiche Akteure der Integrationsarbeit innerhalb eines Beteiligungsprozesses involviert.

Der Prozess zur Entwicklung des Integrationskonzeptes ist im September 2019 gestartet und wurde extern durch die Firma IMAP begleitet. Der Rat der Stadt Gummersbach hat das Integrationskonzept in seiner Sitzung am 23.03.2022 beschlossen (auf Empfehlung des Integrationsrates sowie des Ausschusses für Schule, Sport, Soziales, Familie und Migration).

Die Ausgestaltung des Prozesses wurde dabei stark durch die Covid19-Pandemie beeinflusst und musste zeitweilig unterbrochen und neu geplant werden. Damit das Konzept trotz aller Kontakteinschränkungen erstellt werden konnte, wurde der Beteiligungsprozess auf digitale Formate und Workshops umgeplant – stets sensibel an die aktuelle Lage angepasst. Die folgende Abbildung zeigt, wie sich der Prozess ausstaltete:

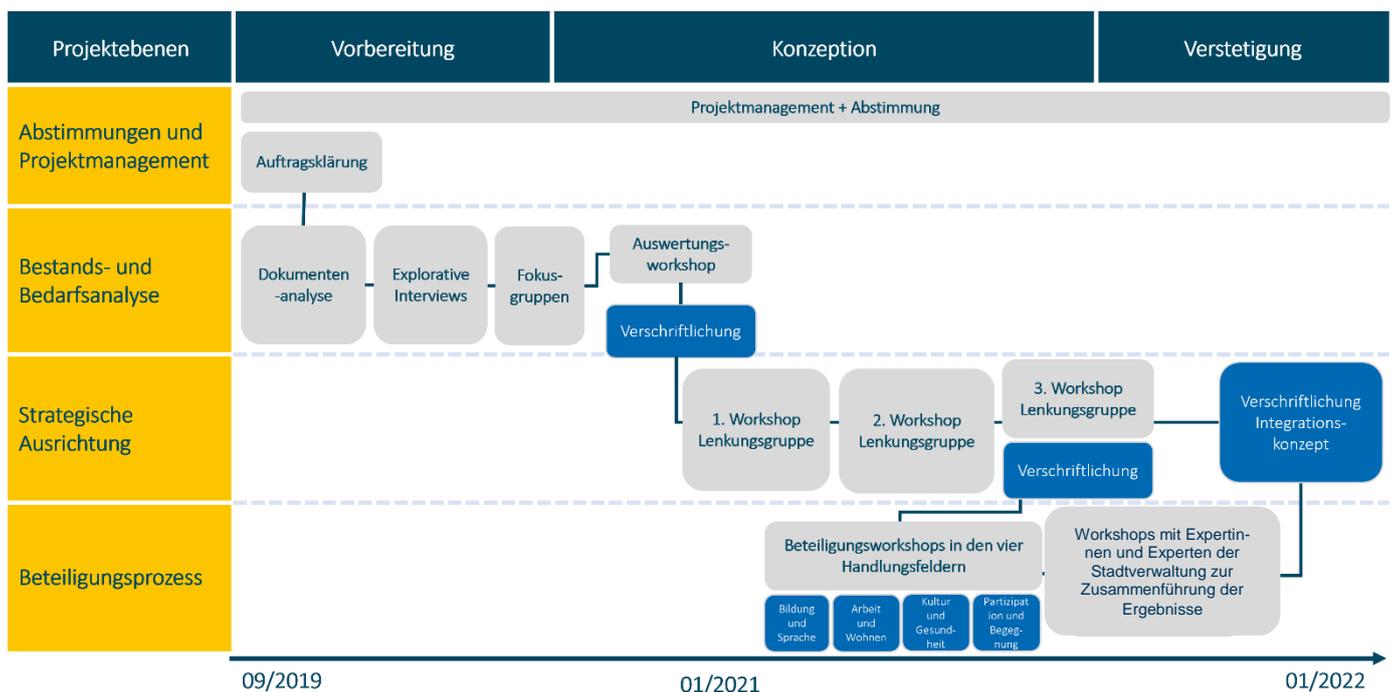


Abbildung 1: Ablauf des Prozesses zur Entwicklung des Integrationskonzeptes in Gummersbach.

Bestands- und Bedarfsanalyse

Der Prozess der Entwicklung des Integrationskonzeptes begann mit der Einrichtung einer **Steuerungsgruppe** innerhalb der Stadtverwaltung. Diese Gruppe war für die strategische Ausrichtung, Steuerung und das Treffen grundsätzlicher Entscheidungen während des Prozesses verantwortlich. Gemeinsam mit der Steuerungsgruppe wurde

zunächst die **Bestands- und Bedarfsanalyse** geplant. Ziel dieser Phase war es zu ermitteln, was im Bereich der Integrationsarbeit in der Stadt Gummersbach bereits umgesetzt wird. Dabei lag der Fokus der Analyse auf vorliegenden Angeboten, Projekten und Strukturen innerhalb der Stadtverwaltung im Bereich Integration und Teilhabe. Zudem wurden Schnittstellen zu weiteren hauptamtlichen sowie ehrenamtlichen Akteuren außerhalb der Stadtverwaltung ermittelt. In einem zweiten Schritt wurden zudem erste Bedarfe ermittelt - also erfasst, wo es in verschiedenen Bereichen der Integrationsarbeit noch Optimierungspotenziale gibt. In der Analyse wurden zentrale Akteure innerhalb und außerhalb der Verwaltung einbezogen und befragt. Als Teil der Bestands- und Bedarfsanalyse wurden folgende Schritte umgesetzt:

1. Analyse von relevanten **Dokumenten und Websites** (ab November 2019)
2. Vier leitfadengestützte **Telefoninterviews** mit der Stadt Gummersbach und externen Akteuren (Januar 2020)
3. **Leitfadengestütztes Fokusgruppeninterview** mit dem Verwaltungsvorstand (September 2020)
4. **Teilstrukturiertes Fokusgruppeninterview** mit Vertreterinnen und Vertretern der drei Dezernate (September 2020)
5. **Abstimmungsgespräche und Auswertungsworkshop** mit der Steuerungsgruppe (Oktober 2020)

Strategische Ausrichtung

Um auf Basis der Bestands- und Bedarfsanalyse wichtige strategische Entscheidungen zu treffen und vor allem essenzielle Reflexionen auf übergeordneter Ebene anzustreben, wurde neben der Steuerungsgruppe eine **Lenkungsgruppe** eingerichtet. In dieser saßen neben den umsetzenden Akteuren der Steuerungsgruppe weitere Expertinnen und Experten der Stadtverwaltung, welche ihre Erfahrungen mit einbrachten. Die Lenkungsgruppe erarbeitete innerhalb von fünf Workshops wesentliche Ergebnisse für das Integrationskonzept. Zudem entstanden während den Workshops intensive und kritische Auseinandersetzungen mit zentralen Themen der Integration und Teilhabe. Es wurden mit der Steuerungsgruppe insgesamt **fünf Workshops zu folgenden Themen** durchgeführt:

- Reflexion des zugrundeliegenden **Integrationsverständnisses**: Was bedeutet erfolgreiche Integration für uns in Gummersbach?
- Reflexion der **Zielgruppen** für Integrationsarbeit und der Zielgruppen des Integrationskonzeptes: Wen meinen wir, wenn wir von Integration sprechen?
- Festlegung der **Handlungsfelder**, die im Integrationskonzept zu fokussieren sind
- Reflexion der **Oberziele** für Integrationsarbeit in Gummersbach: Was ist unsere Vision in jedem der Handlungsfelder?
- Planung des weiteren **Partizipationsprozesses**
- **Zusammenführung der Ergebnisse** und „**Reality-Check**“

Teile der hier entstandenen Ergebnisse wurden im Zuge der jeweiligen Beteiligungsworkshops vorgestellt und durch die dort anwesenden Akteure ergänzt. Im Anschluss war die Lenkungsgruppe zudem zuständig dafür, die Vielzahl an Ergebnissen der Beteiligungsworkshops einer kritischen Prüfung und einem „**Reality-Check**“ zu unterziehen, um sie in das Integrationskonzept zu überführen.

Beteiligungsprozess

Im Laufe des Prozesses wurden vier Handlungsfelder herauskristallisiert, welche für Integration und Teilhabe in Gummersbach besonders zentral sind:

- **Bildung und Sprache**
- **Wohnen und Arbeit**
- **Kultur und Gesundheit**
- **Begegnung und Partizipation**

 „Integrationsarbeit in Gummersbach wird von diversen haupt- und ehrenamtlichen Akteuren umgesetzt. Ihre Perspektiven, Erfahrungen und Expertisen einzuholen und wichtige Impulse für die zukünftige Integrationsarbeit zu bekommen, war für die Entwicklung des Konzeptes zentral.“⁹

⁹ Zitat eines Mitglieds der Steuerungsgruppe der Stadtverwaltung

Im Rahmen der Handlungsfelder wurden vier Workshops durchgeführt, die aufgrund der Kontaktbeschränkungen als digitale Formate geplant und umgesetzt wurden:

- **Vier Beteiligungsworkshops**
- Insgesamt **56 Teilnehmerinnen und Teilnehmer**, darunter:
- Vertreterinnen und Vertreter aus der **Stadtverwaltung**, den **politischen Parteien**, des **Integrationsrates**, der **Wohlfahrtsverbände**, von **kirchlichen Organisationen**, weiteren **Vereinen und Verbänden** der Integrationsarbeit und des **Ehrenamts** sowie weitere **Expertinnen und Experten**.

Um trotz der Komplexität der Themen der jeweiligen Handlungsfelder im digitalen Raum ein strukturiertes gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen, wurde im Vorfeld der Workshops eine Arbeitsgrundlage und Vorstrukturierung durch Expertinnen und Experten aus der Stadtverwaltung geschaffen. Darin wurde zusammengefasst: Was läuft im jeweiligen Handlungsfeld bereits gut und worauf kann aufgebaut werden? Wo gibt es noch Bedarfe und Lücken? Auf dieser fundierten Basis wurde innerhalb der digitalen Workshops folgendes erarbeitet:

- **Welche Teilziele sollen unter den Oberzielen im jeweiligen Handlungsfeld erreicht werden?**
- **Welche Maßnahmen sind zur Umsetzung dieser Teilziele notwendig?**

In Kooperation und durch intensive gemeinschaftliche Auseinandersetzung arbeiteten die beteiligten Akteure zentrale Ergebnisse und handlungsleitende Impulse für die Arbeit in den jeweiligen Handlungsfeldern heraus.

„Die Workshops zeichneten sich durch eine besonders kooperative und wertschätzende Atmosphäre aus. Manche Akteure der Integrationsarbeit saßen zum ersten Mal gemeinsam (im digitalen Raum) zusammen und es wurden Kontakte und Netzwerke geknüpft, die hoffentlich auch nach der Entwicklung des Integrationskonzeptes bestehen bleiben und die wertvolle gemeinsame Arbeit im Bereich Integration in Gummersbach fördern werden.“¹⁰

¹⁰ Zitat einer Teilnehmerin eines Beteiligungsworkshops



Mit Hinblick auf Ressourcen und praktische Machbarkeit konnten nicht alle entstandenen Ideen und Impulse in das Integrationskonzept überführt werden. Die übrigen Ergebnisse und Anregungen sind in einen **Themenspeicher** zusammengeführt worden, welcher der Stadtverwaltung vorliegt und im Rahmen der künftigen Fortschreibung dieses Konzeptes genutzt wird.

Es stellt sich vielleicht die Frage, warum sich einige, für die Integrationsarbeit relevante Themen, wie beispielsweise Änderungen im Asyl- oder Wahlrecht oder im Schulsystem, nicht im Integrationskonzept wiederfinden. Der Hintergrund ist, dass diese nicht im Einflussbereich der Stadt Gummersbach liegen. Viele der großen strukturellen Änderungen liegen außerhalb der Reichweite kommunaler Entscheidungsmacht. Im Konzept werden deshalb nur Ziele und Maßnahmen aufgeführt, an welchen die Stadt Gummersbach tatsächlich arbeiten bzw. die sie unmittelbar beeinflussen kann.

3 Die Ausgangssituation in Gummersbach: Zahlen, Daten, Fakten

Warum ist eine strategische Auseinandersetzung mit dem Thema Integration in Gummersbach notwendig? Zur besseren Einordnung dieser Frage und der erarbeiteten Ziele und Maßnahmen des Integrationskonzeptes wird ein kurzer Überblick über die Ausgangssituation und Geschichte in Gummersbach gegeben:

Gummersbach liegt im Süden des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und ist mit rund 53.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (Stand: 28.01.2022) und einer Fläche von 95 km² das Mittelzentrum des Oberbergischen Kreises. Gummersbach ist Kultur- und Wirtschaftsmittelpunkt, Einkaufsstadt und Dienstleistungszentrum der Region. Die Stadt blickt auf eine lange und traditionsreiche Geschichte zurück. Insbesondere der oberbergische Kesselbauer L. & C. Steinmüller prägte die Kreisstadt über viele Jahrzehnte, indem er Arbeit für über 3.000 Menschen in Gummersbach schaffte. Nach der Insolvenz des Unternehmens sorgten Stadtrat und Stadtverwaltung mit dem Erwerb des Steinmüllergeländes im Jahr 2002 für dessen Revitalisierung. Die vorausschauende und mutige Planung 2006 wies den Weg, die Ansiedlung des Campus Gummersbach der Technischen Hochschule Köln sowie die Eröffnung von Halle 32 und Schwalbe-Arena folgten. 2015 konnte schließlich auch der Startschuss für ein neues Einkaufszentrum gegeben werden. Und auch heute noch arbeiten ca. 1.300 Menschen in unterschiedlichen Unternehmen auf dem Gelände.

Seit Jahrzehnten ist die Geschichte Gummersbachs auch mit Zuwanderung eng verbunden, welche die Stadtgesellschaft prägt. Heute zeichnet sich die Gummersbacher Gesellschaft durch Vielfalt und das Zusammenleben zahlreicher Kulturen aus. Dies wird in vielen Bereichen deutlich – von den Nachbarschaften und Quartieren, über die Bildungseinrichtungen, Wirtschaftsunternehmen und die öffentliche Verwaltung bis hin zu unseren Vereinen, kulturellen Einrichtungen und der politischen Landschaft. Wenn Migration und Zuwanderung innerhalb einer Gesellschaft normal geworden sind, wird die Gesellschaft als postmigrantisch bezeichnet. Gummersbach zeichnet sich als postmigrantisches Gesellschaft¹¹, die durch kulturelle Vielfalt geprägt und bereichert ist, aus. Die Einwohnerzahl beträgt Ende Januar 2022 insgesamt 53.000. Hiervon sind 7.367 Menschen mit ausländischer oder doppelter Staatsbürgerschaft aus 124 Nationen. Hinzu kommt eine nicht erfasste Anzahl von Menschen mit internationaler Familiengeschichte, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Die in Gummersbach am häufigsten vertretenen Nationalitäten und dementsprechend größten Communities mit internationaler Geschichte werden in der folgenden Abbildung dargestellt:

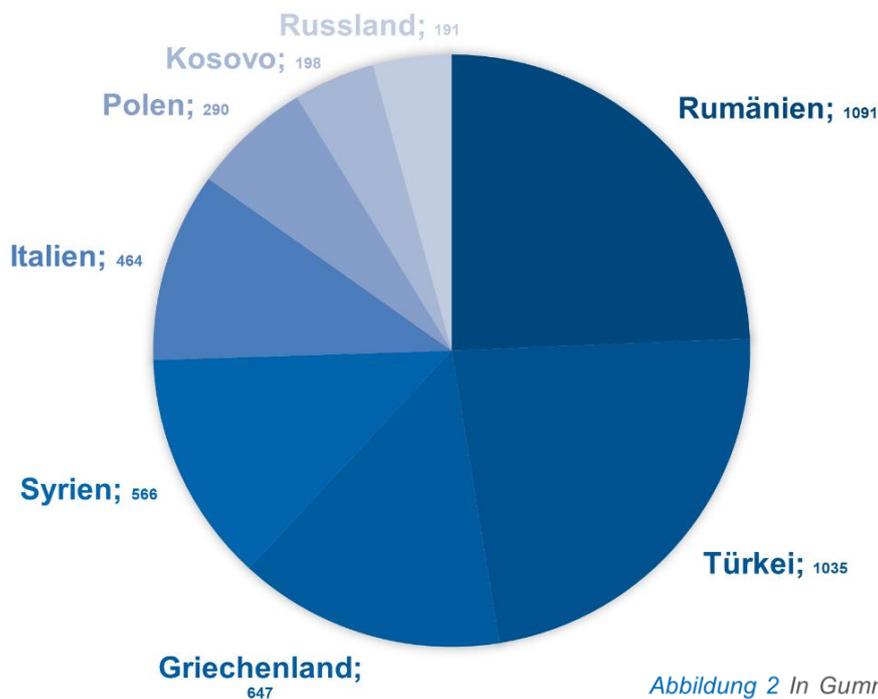


Abbildung 2 In Gummersbach lebende Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft aufgeteilt nach den acht am häufigsten vertretenen Nationalitäten. Die Zahlen geben die Gesamtanzahl aller in Gummersbach lebender Menschen mit der jeweiligen Staatsbürgerschaft an (Datenstand: Nationalitätenstatistik Oktober 2021).

¹¹ Foroutan, N. (2015). Die Einheit der Verschiedenen: Integration in der postmigrantischen Gesellschaft. Abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/205183/integration-in-der-postmigrantischen-gesellschaft>

Das Handlungsfeld Bildung und Sprache nimmt innerhalb des Integrationskonzeptes einen zentralen Platz ein. Den besonderen Stellenwert von Schulen und Bildungseinrichtungen für Integration und Teilhabe zeigt auch ein Blick auf die Zahlen in Gummersbach. An kaum einem Ort wird die gelebte Vielfalt so offensichtlich wie an den Grundschulen und weiterführenden Schulen unserer Stadt.

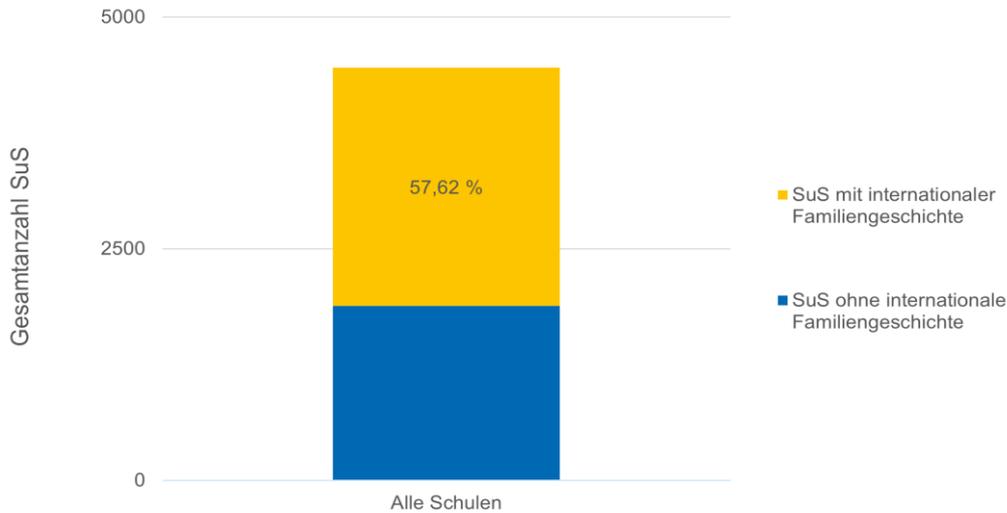


Abbildung 3 Gesamtanteil der Schüler und Schülerinnen (SuS) mit internationaler Familiengeschichte an allen Gummersbacher Schulen (Datenstand: Statistik Oktober 2021; Schuljahr 21/22).

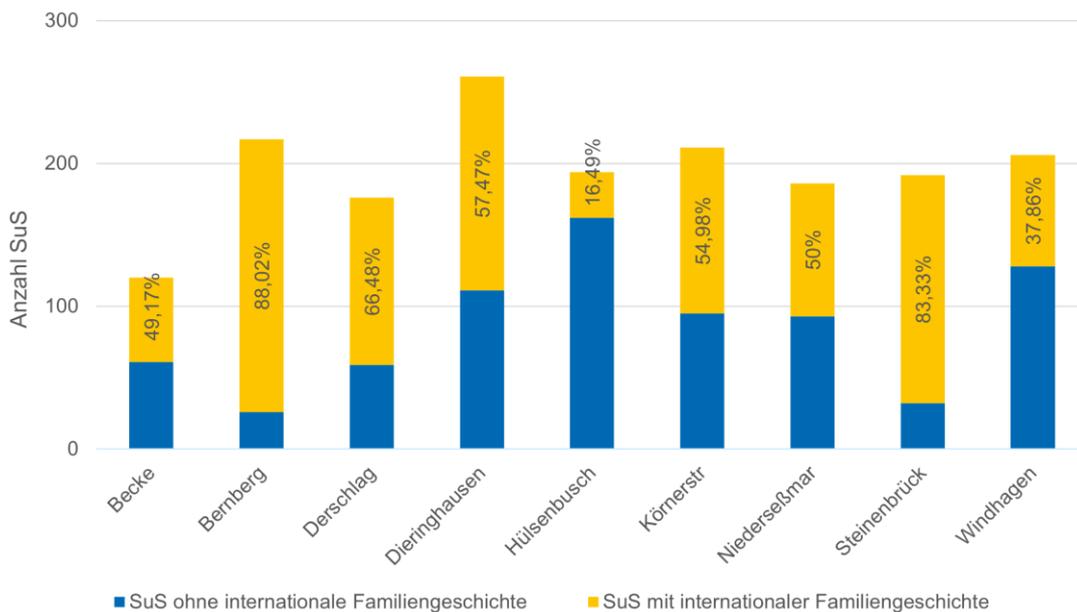


Abbildung 4 Anteil der Schüler und Schülerinnen (SuS) mit internationaler Familiengeschichte an den Grundschulen in Gummersbach (Datenstand: Statistik Oktober 2021; Schuljahr 21/22).

Ein Blick auf die Zahlen zeigt - Vielfalt stellt keine Ausnahmesituation in Gummersbach mehr dar, sondern prägt den Alltag und vor allem die Zukunft der Stadt. Der Begriff der **Vielfaltsgesellschaft** drückt auf der einen Seite aus, dass in Gummersbach Menschen zusammenleben, die sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden – sei es aufgrund ihrer internationalen Familiengeschichte oder ihrer kulturellen und religiösen Zugehörigkeit oder aber aufgrund ihres Alters, geschlechtlichen Identität, sexuellen Orientierung, Behinderung, akademischen Hintergrund, soziale Herkunft oder vielem mehr. Dennoch einen alle Bürgerinnen und Bürger die gleichen Rechte auf die freie und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe, genauso wie die gleichen Pflichten und geteilten sozialen Normen, welche ein gemeinschaftliches Zusammenleben ermöglichen. Die Verständigung und die kontinuierlichen Aushandlungen darüber, wie das Zusammenleben in unserer vielfältigen Gesellschaft harmonisch und fair funktionieren kann, stellen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar. Integration beschreibt diesen Aushandlungsprozess, durch welchen Teilhabe und Chancengerechtigkeit für alle Menschen ermöglicht werden sollen. Im Folgenden wird das Verständnis von Integration in Gummersbach noch einmal ausführlich dargestellt.

Unser Integrationsverständnis

Innerhalb des Prozesses zur Entwicklung des Integrationskonzeptes hat sich die Stadtverwaltung mit der Thematik auseinandergesetzt: Was bedeutet eigentlich „gelungene Integration und Teilhabe“ für uns in Gummersbach und wen meinen wir, wenn wir von Integration sprechen? Zudem wurde darüber reflektiert, welche Rolle(n) die Stadtverwaltung in diesem Integrationsprozess bereits innehat oder zukünftig innehaben möchte. Diese Rollen sollen der Stadtverwaltung als Richtpfeiler dienen und dem Wirken einen Rahmen geben.

1 Unsere Vision für Integration in Gummersbach

Integration in Gummersbach heißt für uns, gleichberechtigte Zugehörigkeit und gesellschaftliche und politische Teilhabe für alle zu ermöglichen. Dazu braucht es entsprechende Rahmenbedingungen, um das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft zu gestalten. Jeder und jede soll dabei unterstützt werden, an Angeboten der Stadt teilzuhaben und diese für Möglichkeiten auf dem eigenen Lebensweg zu nutzen.

Integration umfasst für uns einen wechselseitigen Prozess. Dazu braucht es die Bereitschaft aller Menschen in Gummersbach, sich einzubringen und um ein gutes Miteinander zu bemühen. Dies gilt sowohl für Personen, die neu in die Stadt kommen, als auch für diejenigen, die schon länger hier leben. Wir wollen alle gemeinsam daran arbeiten, dass uns Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gelingt.

Die Grundlage für Integration bilden gegenseitiger Respekt und Vertrauen im täglichen Miteinander und das Teilen grundlegender Werte. Das bedeutet, wir sind offen, einander unvoreingenommen zu begegnen, uns auszutauschen und einander zuzuhören. Die Kommunikationsbasis für Begegnungen ohne Vorurteile bietet die allgemeine Anerkennung des Grundgesetzes und der Menschenwürde. Neben jenen grundlegenden Werten und Haltungen, respektieren wir verschiedene Lebensentwürfe und sind offen für plurale Lebenswelten. Das Sprechen der deutschen Sprache betrachten wir als Schlüssel gelingender Verständigung.

Wir verstehen Integration als gemeinsame Verantwortung. Durch das Schaffen von Chancen zum gegenseitigen Kennenlernen und den bewussten Abbau von Vorurteilen möchten wir das friedliche Zusammenleben als Gemeinschaft, unabhängig von sozialen und kulturellen Hintergründen, fördern. In Gummersbach bestärken wir einander dabei, die Stadtgesellschaft aktiv mitzugestalten und Verantwortung für ein gutes Miteinander zu übernehmen.

2 Wen meinen wir, wenn wir von Integration sprechen?

Die Integrationsarbeit als solche richtet sich in erster Linie an **Menschen mit internationaler Familiengeschichte**. Dies gilt insbesondere für alle Angebote, Projekte und Maßnahmen, welche auf das Ankommen in Gummersbach (für neu zugezogene Menschen) und die gleichberechtigte Teilhabe (auch relevant für Menschen mit internationaler Familiengeschichte, die in Gummersbach geboren wurden oder schon lange hier leben) abzielen. Darüber hinaus verstehen wir aber auch die Gesamtgesellschaft und damit auch explizit **Gummersbacherinnen und Gummersbacher ohne internationale Familiengeschichte**, als eine Zielgruppe der Integrationsarbeit, denn bei Integration handelt es sich um einen gesamtgesellschaftlichen und wechselseitigen Prozess.

 **„Integrationsarbeit in diesem Sinne bedeutet für uns auch Offenheit, Akzeptanz und gegenseitigen Respekt in der Gesamtgesellschaft zu erhöhen. Durch die Angebote und Aktivitäten der Integrationsarbeit**

sollen letztlich alle Menschen in Gummersbach profitieren, indem durch sie ein friedliches Miteinander in einer vielfältigen Gemeinschaft ermöglicht wird.“¹²

Dabei möchten wir nicht nur die internationale Familiengeschichte der hier lebenden Menschen, sondern vor allem ihre Lebensrealitäten in den Blick nehmen. Niemand wird allein durch seine Migrationsgeschichte geprägt und definiert. Vielmehr ist es unser Ziel, die individuellen Bedürfnisse und Bedarfe der Menschen in den Blick zu nehmen und unsere Integrationsarbeit danach zu gestalten.

3 Die Rollen der Stadtverwaltung in der Integrationsarbeit

Die Stadtverwaltung spielt eine zentrale Rolle in der Integrationsarbeit in Gummersbach. Dazu zählen diverse gesetzliche Verpflichtungen, die ihr obliegen, wie das Bereitstellen von Unterkünften für Geflüchtete oder die individuelle Begleitung durch Integrationsfachkräfte. Daneben hat sich die Stadtverwaltung aber auch zur Aufgabe gemacht, das Ankommen für Menschen in Gummersbach zu erleichtern und die Teilhabe derjenigen, die bereits lange in Gummersbach leben oder hier geboren sind, zu erhöhen. Dafür übernimmt sie neben ihren gesetzlichen Verpflichtungen zahlreiche zusätzliche Aufgaben. Die Rollen, welche die Stadtverwaltung in der Integrationsarbeit einnimmt und zukünftig einnehmen möchte, lassen sich wie folgt zusammenfassen:



Die Stadtverwaltung agiert als **Moderatorin und Gestalterin**. Sowohl für interne Prozesse als auch in der Kommunikation nach außen, behält sie den Überblick über Integrationsangebote und -lücken, übermittelt Informationen bezüglich aktueller Entwicklungen, und steht bei Fragen zur Verfügung.



Die Stadtverwaltung nimmt eine wichtige Rolle in der Integrationsarbeit ein, ohne dabei alles selbst umzusetzen. Die Stadt fungiert hierbei wie eine **Kapitänin**, die das Steuer in der Hand hält und andere Akteure in ihren Integrationsvorhaben unterstützt. Dazu zählt die Akteure zu aktivieren, Impulse und Anregungen zu geben und aufzunehmen und mit erfahrenen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zusammenzuarbeiten.



Die Stadtverwaltung sorgt darüber hinaus für die **Vernetzung** der Akteurinnen und Akteure im Integrationsprozess und möchte den Austausch zwischen allen in Gummersbach lebenden Menschen fördern.

¹² Zitat eines Mitglieds der Lenkungsgruppe



Als **Trägerin** von Angeboten und Institutionen leistet die Stadtverwaltung einen aktiven Beitrag zur **Gestaltung und Förderung** der Infrastruktur aus kommunalen Angeboten. Sie ist aktiv in **der Beschaffung** von Ressourcen, koordiniert diese und stellt sie bedarfsorientiert zur Verfügung. Dabei behält sie den **Überblick**, erkennt Lücken und stellt in allen Handlungsfeldern nach ihren Möglichkeiten Angebote zur Verfügung. Darüber hinaus sorgt die Stadt für Ordnung und die Sicherheit aller Bürgerinnen und Bürger.



Die Stadtverwaltung geht selbst als **Vorbild** in der interkulturellen Öffnung der eigenen Organisation voran. Damit übernimmt sie eine verantwortungsvolle Funktion, die sie als **Multiplikatorin** an andere Institutionen und Akteurinnen und Akteure heranträgt, um langfristig Vielfalt auch strukturell zu fördern.

Strukturen und Netzwerke der Integrationspolitik

Integrationsarbeit in Gummersbach wird von zahlreichen Akteuren geleistet. Eine gut vernetzte Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren ist Voraussetzung und Erfolgsfaktor für gelingende Integrationsarbeit. Damit die strategische Ausrichtung der Integrationsarbeit in Gummersbach gelingt, ist es zunächst einmal wichtig zu schauen, wo bereits überall Integrationsarbeit geleistet wird. Im Folgenden werden zunächst die einzelnen Akteure, ausgehend von der **Kernverwaltung** und den weiteren städtischen Gremien - dem **Ausschuss für Schule, Sport, Soziales, Familie und Migration** und dem **Integrationsrat** – vorgestellt, um ihre Zuständigkeiten und Rolle zu verdeutlichen. Ebenfalls werden weitere **Akteure außerhalb der Stadtverwaltung** aufgeführt, ohne die Integration in Gummersbach nicht gelingen könnte. Aufgrund der Fülle von Akteuren und Angeboten ist hier keine vollständige Darstellung innerhalb des Konzeptes möglich. Durch die Aufführung im Konzept möchten wir jedoch diese so zentrale Arbeit von hauptamtlichen und auch ehrenamtlichen Akteuren in Gummersbach würdigen. Auf den Seiten 27 ff. des Konzeptes werden die einzelnen Angebote, Projekte und Maßnahmen, welche durch die einzelnen Akteure umgesetzt werden, genauer aufgeführt.

4 Integrationsarbeit in der Kernverwaltung



Die Basis für das gesellschaftliche Leben der Bürgerinnen und Bürger von Gummersbach und damit auch die Basis einer gelingenden Integration, wird in der gesamten Stadtverwaltung gelegt. Dazu zählen auch Aufgaben, die nicht zu den „klassischen“ Feldern der Integrationsarbeit zählen, aber dennoch zentral für das Ankommen und ein gutes und harmonisches Zusammenleben aller Menschen in Gummersbach sind.

Das Ressort **6.2 Integration** steht in der Stadtverwaltung im Fokus der Integrationsarbeit und übernimmt einen großen Teil der „klassischen“ Integrationsaufgaben.

Integration als Querschnittsaufgabe muss jedoch in vielen Fachbereichen und Ressorts geleistet werden. Dazu zählen neben dem Ressort 6.2 vor allem auch der **Fachbereich 10 Jugend, Familie und Soziales**.

Wichtige Integrationsaufgaben übernehmen daneben auch die **Fachdienste 1.1 Presse und Bürgerkommunikation** und **1.2 Büro des Bürgermeisters, das Ressort 3.3 Bürger Service** sowie der **Fachbereich 5 Kultur und Weiterbildung** mit Theater, Kreis- und Stadtbücherei und der Volkshochschule. Ebenfalls liegen Aufgaben der Integrationsarbeit in der Zuständigkeit des **Ressort 7.1 Gebäudewirtschaft, Fachbereich 8 Bauverwaltung und Umweltschutz** und **Fachbereich 9 Stadtplanung, Verkehr und Bauordnung** und natürlich im **Fachbereich 11 Schule und Sport** mit den städtischen Schulen. Eine genaue Auflistung der Angebote und Maßnahmen der jeweiligen Fachbereiche wird pro Handlungsfeld in den Kapiteln *Bildung und Sprache, Kultur und Gesundheit, Wohnen und Arbeit* und *Begegnung und Partizipation* gegeben.

Eine enge Zusammenarbeit besteht auch mit weiteren **zentralen Institutionen und Behörden**, wie beispielsweise dem Ausländeramt des Oberbergischen Kreises. Darüber hinaus werden viele wichtige Integrationsaufgaben von externen hauptamtlichen und auch ehrenamtlichen **Akteuren und Trägern** übernommen, mit welchen die Stadtverwaltung kooperiert. Um den Wirkradius der Integrationsarbeit noch weiter zu erhöhen, soll diese Zusammenarbeit vertieft und die Vernetzung weiter optimiert werden, was bereits durch den partizipativen Charakter dieses Integrationskonzeptes angestoßen wurde. Mit einem weitläufigen und stabilen Netzwerk können langfristig die Ziele der Integrationsarbeit gemeinsam noch besser umgesetzt werden.

5 Integrationsarbeit im Ausschuss für Schule, Sport, Soziales, Familie und Migration



Der Ausschuss für Schule, Sport, Soziales, Familie und Migration beschäftigt sich mit grundlegenden Fragen, die im Zentrum von Integrationsarbeit stehen. Anhand von drei seitens der Lenkungsgruppe vorgegebenen „Leitfragen“ legt dieses Gremium im Folgenden sein Verständnis von Integrationsarbeit dar und definiert seine Rolle im Integrationsprozess:

Welches Verständnis von Integrationsarbeit liegt dem Ausschuss zugrunde?

Viele Bereiche des Integrationskonzeptes (Bildung und Schule, Wohnen und Arbeiten, Begegnung und Partizipation, Kultur und Ehrenamt) betreffen Rat und Ausschüsse. Dies bedeutet, dass wir unsere Entscheidungen auch immer aus Sicht aller Gummersbacherinnen und Gummersbacher, auch die mit internationaler Familiengeschichte, betrachten müssen. Es dürfen keine Parallelgesellschaften entstehen. Kein Hilfebedürftiger darf „verloren“ gehen, wer sich abgehängt fühlt, muss aufgefangen und mitgenommen werden.

Wir müssen uns immer fragen, wie die Situation in den Schulen, in den Stadtteilen, auf dem Wohnungsmarkt, auf dem Arbeitsmarkt, bei der Feuerwehr oder den Sport- und Heimatvereinen, etc. ist.

Grundsätzlich sind wir in Angelegenheiten mit Migrationsbezug zuständig, soweit nicht Zuständigkeiten anderer Fachausschüsse gegeben sind.

Wie wird Integration im Ausschuss konkret gefördert?

Der Rat wird auf unsere Empfehlung hin finanzielle und personelle Ressourcen in den Haushalt einstellen. Unser Ausschuss wird regelmäßig über Konzepte und deren Erfolge bei der Integration und über die Aktivitäten unterrichtet. Unsere Kontrollfunktion werden wir in Kooperation mit dem Integrationsrat nutzen, um Aktivitäten anzupassen oder nachzuschärfen. Bei Bedarf werden wir Empfehlungen an andere Ausschüsse geben, da die Integration von Menschen mit internationaler Familiengeschichte alle Bereiche des Lebens und somit alle Ausschüsse betrifft.

Wir werden fördern aber auch fordern, besonders wenn es um das Erlernen der deutschen Sprache geht. Ausreichende Deutschkenntnisse sind Voraussetzung für eine gute berufliche Perspektive, für das soziale Miteinander, für den Austausch unterschiedlicher Standpunkte.

Aber wir sind nicht nur Ausschussmitglieder, sondern sind auch auf persönlicher, privater und beruflicher Ebene (z.B. als Arzt/Ärztin, Polizist/in, Lehrer/in, Sozialarbeiter/in, Dolmetscher/in, Feuerwehr, ehrenamtlich Tätige, Nachbarschaft, Vereine, etc.) im engen Austausch mit Menschen unterschiedlicher kulturellen und familiärer Hintergründe. In diesen Rollen sind wir Teil des Integrationsprozesses und haben die Möglichkeiten und die Aufgabe diesen Prozess positiv zu beeinflussen. Jeder Einzelne von uns kann „Türöffner“ für Menschen mit internationaler Familiengeschichte in die bestehenden Netzwerke sein.

Als Politikerinnen und Politiker haben wir die Aufgabe uns klar gegen Entwicklungen zu stellen, die Menschen mit internationaler Zuwanderungsgeschichte ausgrenzen und diskriminieren. Für alle hier lebenden Menschen gelten uneingeschränkt die Unantastbarkeit ihrer Menschenwürde und der Gleichheitsgrundsatz.

Wie definiert der Ausschuss seine eigene Rolle in der Integrationsarbeit?

Wie bereits erwähnt, sind wir grundsätzlich in Angelegenheiten mit Migrationsbezug zuständig, soweit nicht Zuständigkeiten anderer Fachausschüsse gegeben sind. Diese grundsätzliche Zuständigkeit bedeutet, dass wir als Ausschuss eine Verantwortung für die Integration von Menschen mit internationaler Familiengeschichte haben. Wir müssen die Rahmenbedingungen so stellen, dass Integration gelingen kann. Wir müssen unsere Gesellschaft auf möglichst vielen Handlungsfeldern des öffentlichen Lebens für dieses Thema sensibilisieren, darüber informieren und ggf. erforderliche Veränderungsprozesse einleiten und begleiten. Menschen mit internationaler Familiengeschichte müssen insbesondere in der Phase des Ankommens und der beginnenden Orientierung begleitet werden. Unsere Gesellschaft muss auf traumatische Erfahrungen der Betroffenen bei Flucht, Kriegs- und Gewalterlebnissen aufmerksam gemacht werden.

Im Fokus muss hierbei die Integration vor Ort, also in unserer Kommune, hier in unserer Heimat, hier im Kleinen, stehen, denn nur hier ist die Aussicht auf ein gutes Gelingen realistisch – ganz konkret und ganz praktisch.

6 Integrationsarbeit im Integrationsrat



Auch der Integrationsrat stellt ein zentrales Gremium der Integrationsarbeit in Gummersbach dar. Anhand von drei seitens der Lenkungsgruppe vorgegebenen „Leitfragen“ legt dieses Gremium im Folgenden sein Verständnis von Integrationsarbeit dar und definiert seine Rolle im

Integrationsprozess:

Welches Verständnis von Integrationsarbeit liegt im Integrationsrat zugrunde?

Der erste Artikel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Nach diesem Grundsatz richtet sich unser gesellschaftliches Zusammenleben. Artikel drei besagt außerdem, dass niemand benachteiligt oder bevorzugt werden darf, unabhängig seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens oder seiner politischen Anschauungen.

Hieraus versteht der Integrationsrat Gummersbach seine Integrationsarbeit. Es ist ein kommunales Fachgremium, das die politischen Interessen von Menschen mit internationaler Familiengeschichte gegenüber und gemeinsam mit Rat und Verwaltung vertritt, wenn diese in den Zuständigkeiten der Stadt Gummersbach liegen sowie bei Bedarf auch gegenüber dem Land NRW und dem Bund. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit überörtlichen (Fach-) Gremien, z. B. Landesintegrationsrat wird dabei angestrebt.

Das Fachgremium „Integrationsrat“ begleitet, initiiert und eröffnet wesentliche Prozesse für Chancengerechtigkeit, in dem es u.a. öffentlich für die Grundlagen des Zusammenlebens in einer vielfältigen Demokratie auf allen Ebenen des föderalen Systems auf dem Boden der gleichen Rechte, der Grundrechte und -freiheiten eintritt. Der Integrationsrat unterstützt dabei eine starke Verwaltung und eine konsequente sowie nachhaltige Politik. Ziel ist es, auf Grundlage unseres Grundgesetzes gute Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Integration zu schaffen.

Zudem positioniert sich der Integrationsrat in seiner Arbeit klar und aktiv gegen (Gruppen-) Diskriminierung, Ausgrenzung, Rechtsradikalismus, gegen alle damit zusammenhängenden Formen wie Ausländer-, Islamfeindlichkeit, Antisemitismus und gegen sämtliche radikale Strömungen – unabhängig davon, woher sie kommen und ob diese parteipolitisch, ideologisch bzw. religiös motiviert sind. Der Integrationsrat macht Vorschläge, um diese Ziele umzusetzen und gibt Anregungen an Gesellschaft, Politik und Verwaltung, um den Gesamtprozess möglichst positiv zu beeinflussen.

Durch Vernetzung mit öffentlichem Leben und Stadtgesellschaft, aber auch mittels Organisation und Durchführung zielgerichteter Veranstaltungen, sollen sowohl Teilhabe als auch Ermutigung zu politischen Initiativen erfolgen.

Darüber hinaus sollen Angebote geschaffen werden, die es ermöglichen, kulturelle und familiengeschichtliche Vielfalt von Menschen mit internationaler Familiengeschichte und gegebenenfalls ihrer Organisationen im öffentlichen (kommunalpolitischen Raum) darzustellen.

Nochmals sei deshalb bekräftigt:

- Wer in Deutschland lebt, ist Teil der Gesellschaft
- Menschen mit internationaler Familiengeschichte können in allen Bereichen teilhaben
- Integration ist Voraussetzung für gesellschaftlichen Zusammenhalt
- Integration besteht aus Fördern und Fordern

Wie wird Integration im Integrationsrat konkret gefördert?

Der Integrationsrat setzt sich aus direkt gewählten Vertreterinnen und Vertretern sowie durch den Rat der Stadt Gummersbach entsandten Mitgliedern zusammen, die gleichberechtigt und -wertig zusammenwirken und -arbeiten. Durch das Zusammenwirken von direkt gewählten Vertreterinnen und Vertretern und den Ratsmitgliedern wird eine enge Verzahnung von Kommunal- und Integrationspolitik erreicht, wodurch alle diskutierten Themen schnellstmöglich in die Ratsarbeit einfließen können. Eine enge Kooperation mit dem Stadtrat, seinen Fachausschüssen und der Verwaltung ist auf diese Weise optimal gewährleistet.

Zur Sicherstellung der Arbeit des Integrationsrates wird der Rat - nach Vorschlag durch die Verwaltung - bei Bedarf finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung stellen. Bei Bedarf werden sowohl Mitglieder des Integrationsrats in die Fachausschüsse als auch Mitglieder der Fachausschüsse in den Integrationsrat hinein über Themen, Konzepte, Aktivitäten, Erfolge im Zusammenhang mit der Integration berichten und Empfehlungen geben. Hier sind insbesondere die Mitglieder der Fachausschüsse mit Sitz im Integrationsrat gefordert. Das führt zu einem regelmäßigen Austausch, zu Kooperation und zu vertrauensvoller Zusammenarbeit und zu einer ständigen Optimierung der Arbeit.

Auch auf persönlicher, privater oder beruflicher Ebene (z. B. als Arzt/Ärztin, Polizist/in, Lehrer/in, Sozialarbeiter/in, Dolmetscher/in, Feuerwehr, ehrenamtlich Tätige, Nachbarschaft, Vereine etc.) befinden sich die Mitglieder des Integrations-, des Stadtrates und der Verwaltung in einem engen Austausch mit Menschen unterschiedlichen kulturellen und familiären Hintergrunds. Hierdurch gelingt ein schneller und tiefer Einblick in bestehende Themen, die zeitnah erkannt, vermittelt und angegangen werden können. Auf diese Weise ist der gesamte Integrationsprozess auf eine breite Basis gestellt, mit viel Potential zu positiver Beeinflussung.

Die Förderung der Integration - ohne Preisgabe der eigenen kulturellen oder religiösen Identität bzw. Wurzeln - ist und bleibt eine große Herausforderung, der wir uns alle in besonderer Weise stellen müssen. Das gilt für beide Seiten: Für die aufnehmende Gesellschaft in ihrer Vielfalt in den kommunalen Strukturen und Lebenszusammenhängen und die zu integrierenden Personen auf dem Boden der bestehenden Rechts-

ordnung und Verfassung. Integration findet nicht abstrakt, sondern im konkreten Zusammenleben vor Ort statt und ist fest verbunden mit den Menschen unserer Stadt und unserer Region.

Wie definiert der Integrationsrat seine eigene Rolle in der Integrationsarbeit?

In der Integrationsarbeit steht das zentrale Thema "Integration" im Fokus.

Integration ist ein nie endender, vielschichtiger, gesellschaftlicher Prozess, der sich nicht allein auf Zugewanderte beschränkt. Damit Integration gelingt; sind Anstrengungen von Seiten der Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft (d.h. von Einwohnern mit und ohne internationaler Familiengeschichte) notwendig. Integration kann daher nur gelingen, wenn alle gemeinschaftlich Verantwortung übernehmen und an dem Prozess mitwirken.

Verwaltung und Politik stehen dabei gleichrangig in der aktiven Verantwortung. So bringen sich neben der Verwaltung sowohl die Mitglieder des Integrationsrates als auch die Mitglieder von Stadtrat und Ausschüssen aktiv als „Netzwerker“ und "Macher" in den Integrationsprozess ein. Sie alle wollen die Bürger/innen und die Gesellschaft auf möglichst vielen Handlungsfeldern des öffentlichen Lebens für das Thema "Integration" sensibilisieren, darüber informieren und ggf. erforderliche Veränderungsprozesse einleiten und begleiten. Hierzu sollen u.a. Menschen mit Einwanderungsgeschichte, insbesondere in der Phase des Ankommens und der beginnenden Orientierung, begleitet werden. Wichtig ist auch, unsere Gesellschaft auf die traumatischen Erfahrungen der Betroffenen bei Flucht, Kriegs- und Gewalterlebnissen aufmerksam zu machen.

Integrationsarbeit ist eine dauerhafte, politische und gesellschaftliche Aufgabe, die alle Mitglieder der Gesellschaft gemeinsam in die Verantwortung nimmt und sich am Grundgesetz als gemeinsame Wertebasis orientiert.

Wir haben damit als Teil der Gesellschaft und insbesondere als fachlich versierter Integrationsrat eine grundsätzliche Zuständigkeit und Verantwortung für die Integration von Menschen mit internationaler Familiengeschichte. Schwerpunkt der nicht einfachen Aufgabe ist es, die Rahmenbedingungen so auszugestalten, dass Integration gelingt.

Im Fokus muss hierbei die Integration vor Ort, also hier in unserer Kommune, unserer Heimat, im Kleinen stehen, denn nur hier ist die Aussicht auf ein gutes Gelingen realistisch - ganz konkret und ganz praktisch.

7 Weitere Akteure der Integrationsarbeit in Gummersbach

Integration gelingt nur in Zusammenarbeit mit externen Akteuren außerhalb der Stadtverwaltung. In der Stadt Gummersbach gibt es eine Vielzahl von Vereinen, Organisationen, kirchlichen und religiösen Trägern, Projekten, Initiativen und Stiftungen, die zentrale Aufgaben der Integrationsarbeit übernehmen und dafür mit der Stadtverwaltung zusammenarbeiten. Dazu zählen die folgenden Akteure:



Hinweis: Da die Integrationsarbeit sich in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung befindet, ist es möglich, dass die folgende Darstellung nicht vollständig ist oder sich in der Zwischenzeit Änderungen ergeben haben.

Beratungsdienste | Sprachkursträger | Migrantinnen- und Migrantenselbstorganisationen | Diakonie | Caritas | DRK | Kommunales Integrationszentrum des Oberbergischen Kreises | VSB gGmbH | Lernen und Fördern gGmbH | Chancenwerk | Steinmüller Bildungszentrum | Nestor Bildungsinstitut | Bildungseinrichtungen | Kitas und Schulen in freier Trägerschaft | KVHS | Netzwerk gegen Rechts | Ausländerbehörde | Kirchen und freie Gemeinden | Kreishandwerkerschaft | IHK | Jobcenter Oberberg | Musikschule | Sportvereine | Kreissportbund | Repaircafé | Suppenküchen | Lions Club | Sparkassen und Bürgerstiftung | Freie Kulturszene | Mieterbund | Wohnungseigentümer/ Wohnungsbaugesellschaften | Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber | TU Köln | AGEWIS | Ärztinnen und Ärzte | Gemeindepsychiatrischer Verbund | Schuldnerberatungsstelle | lokale und regionale Medien | Gründungs- und Technologiezentrum Windhagen | Bezirksregierung/ Kultusministerium | BAMF | Rotarier

Eine genaue Auflistung von Angeboten externer Akteure folgt ebenfalls in den Kapiteln *Bildung und Sprache*, *Kultur und Gesundheit*, *Wohnen und Arbeit* und *Begegnung und Partizipation*

Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung

Die Beschäftigung und Weiterentwicklung des Integrationsmanagements in Gummersbach bedeutet für die Stadtverwaltung auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Strukturen. Aus diesem Grund ist die interkulturelle Öffnung bzw. diversitätsorientierte Öffnung ein entscheidender Schritt für die Teilhabe in Gummersbach. Die Bevölkerung in Deutschland ist spürbar vielfältiger geworden, weshalb auch die Verwaltungen sich an eine immer kulturell vielfältiger werdende Umwelt anpassen müssen.

Vor dem Hintergrund des **demographischen Wandels** und des **Fachkräftemangels** in Deutschland, insbesondere auf kommunaler Ebene, gewinnt die interkulturelle Öffnung der Verwaltung noch zusätzlich an Bedeutung.



Interkulturelle Öffnung bzw. diversitätsorientierte Öffnung:

IKÖ ist als ein Prozess der Organisationsentwicklung zu verstehen. Dieser Entwicklungsprozess bezieht sich auf die Umgestaltung aller relevanten Ebenen einer Organisation, sodass sich ihre Funktionsweise auf die Realität in einer postmigrantischen Gesellschaft ausrichtet. Die zentrale Aufgabe ist hierbei der Abbau von Zugangsbarrieren für Menschen mit internationaler Familiengeschichte. Das bezieht sich sowohl auf die Belegschaft der Organisation, aber auch auf ihre Dienstleistungen. Im Sinne der Ganzheitlichkeit sollte die Interkulturelle Öffnung ein Zusammenspiel zwischen der Kompetenzentwicklung einzelner Mitarbeitender und der Entwicklung der Kompetenz einer Organisation sein. Integrationspolitik kann nur günstige Rahmenbedingungen für ein Gelingen der Integration stellen, wenn Menschen mit internationaler Familiengeschichte tatsächlich Handelnde im Integrationsgeschehen sind und nicht nur passiv Beteiligte. (Bundeszentrale für politische Bildung 2007: Interkulturelle Öffnung)

Für eine dienstleistungsorientierte und qualitativ hochwertige Verwaltung bedeutet das, ihre Strukturen und Angebote kontinuierlich an die sich verändernde Umwelt anzupassen. Dabei ist die Aneignung von **interkulturellen Kompetenzen** ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unabdingbar.

So führt eine interkulturell versierte Verwaltung zum Abbau von Ungleichheiten zwischen Menschen mit und ohne internationaler Familiengeschichte und das Miteinander wird gefördert.

Die Stadt Gummersbach lebt bereits die interkulturelle Öffnung der Verwaltung:

„Für die Qualität der Verwaltungsangebote ist es wichtig, wertschätzend mit Menschen und ihren kulturellen Erfahrungen und Prägungen umgehen zu können. Dazu gehört auch die Bereitschaft, eigene Stereotype und Vorurteile kritisch zu überprüfen.“¹³

Konkret beinhaltet das, dass sie...

- mittels bedarfsgerechter Weiterbildungsangebote **Fähigkeiten und Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** der Verwaltung schult und fördert.
- die Personalentwicklung **interkulturelle Kompetenzen** als gewinnbringende Ressource aufgreift.
- alle Dienstleistungsangebote hinsichtlich einer **interkulturellen Qualitätsorientierung überprüft** und weiterentwickelt.

Eine stetige Weiterentwicklung im Rahmen einer kontinuierlichen Interkulturellen Öffnung ist für die Stadtverwaltung in Gummersbach wichtiger Teil des Integrationsmanagements.

Bereits heute gibt es einen zunehmenden Anteil an Beschäftigten mit internationaler Familiengeschichte in allen Bereichen der Stadtverwaltung, z. B. im Verwaltungsvorstand, der Feuerwehr, den Kitas, der Bauverwaltung, im Sozialen Bereich und vielen mehr.

¹³ Zitat aus dem Ressort Integration

Die vier Handlungsfelder der Integrationsarbeit

Um angesichts der Komplexität der Integrationsarbeit einen vertieften Fokus zu ermöglichen, konkrete Bedarfe und Potenziale aufzudecken und Ziele zu formulieren, wurden in Gesprächen und nach der fachlichen Einschätzung von internen und externen Expertinnen und Experten sowie den Rückmeldungen weiterer Akteure ausgewählte Bereiche genauer analysiert und diskutiert. Im Ergebnis sind dies vier Handlungsfelder:



Die folgenden Fragen werden nun für jedes Handlungsfeld beantwortet:

- **Ausgangslage** – welche Angebote und Maßnahmen bestehen bereits?
- **Visionen** – welche Oberziele werden im Handlungsfeld verfolgt?
- **Ziele und Maßnahmen** – welche Teilziele und Maßnahmen sollen innerhalb der nächsten Jahre erreicht und umgesetzt werden?

1 Bildung und Sprache

Erwerb und sicherer Gebrauch der deutschen Sprache haben zweifelsohne eine Schlüsselfunktion im Integrationsprozess. Ohne ausreichende Sprachkenntnisse stehen für Menschen mit internationaler Familiengeschichte häufig unüberwindbare Hürden der gesellschaftlichen Teilhabe im Weg – sei es bei der Wohnungs- oder Arbeitsplatzsuche, beim Einkauf im Supermarkt oder dem Kennenlernen der neuen Nachbarinnen und Nachbarn. Sprache und Bildung sind thematisch dabei eng verzahnt. Denn Sprache ist häufig die Voraussetzung für die Wahrnehmung von Bildungsangeboten. Gleichzeitig stellt die Vermittlung von Sprachkenntnissen einen

wichtigen Aspekt im Bereich der Bildungsarbeit dar. In diesem Sinne haben Sprach- und Bildungseinrichtungen ein besonders großes Potenzial, aber auch eine besondere Verantwortung, zum Gelingen von Integration beizutragen. Aus diesem Grund stellt das Handlungsfeld Bildung und Sprache ein zentrales Element der Integrationsarbeit in Gummersbach dar und spielt im Rahmen des Integrationskonzeptes eine große Rolle.

Ausgangslage – worauf bauen wir auf?

Welche Angebote, Maßnahmen und Projekte werden bereits im Handlungsfeld Bildung und Sprache umgesetzt?

Ressort 6.2 Integration

- Projekt „Leben in Gummersbach“: Sprachkurs für Frauen und Mütter mit Kinderbetreuung
- Projekt „Selbstständig denken und verantwortlich handeln“: Sprachkurse für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger
- Kooperation mit Kindertagesstätten bzgl. Geflüchteter und Neuzugewanderter
- Unterstützung beim Kontakt mit Schulen und Kitas
- Begabtenförderung
- Organisation der Schülerinnen und Schüler-Nachhilfe (Umsetzung durch Honorarkräfte)
- Beratung zum Bildungs-und-Teilhabe-Gesetz
- Beratung in schulischen, sozialen und familiären Angelegenheiten
- Ankommens- und Begegnungstreffpunkt
- Vermittlung von Ehrenamtlichen und Dolmetscherinnen und Dolmetschern
- Projekte zum Themenbereich Integration in der Schule
- Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher zu interkultureller Kompetenz
- Schulungen und Begleitung für Ehrenamtliche, die bereit wären sich zu engagieren

Ressort 10.2 Pädagogische Hilfen

- „Kein Kind zurücklassen“ (Initiative für Chancengleichheit durch Vorbeugung)
- Training „Soziale Kompetenz“ in Grundschulen
- Orientierungsangebote und Vermittlung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden in weiterführende Schulen
- Schulsozialarbeit (Beratung zum Bildungs-und-Teilhabe-Gesetz)

Ressort 10.3

KiTa und Jugendarbeit

- Drei städtische KiTas als Familienzentren mit verschiedenen Angeboten (Elterncafés, Krabbelgruppen, Elternkurse, etc.)
- Vermittlung von KiTa- und Tagespflege-Plätzen
- Offene Jugendarbeit an zwei Standorten und Jugendclub in Dieringhausen

In KiTas (städtische und freie Träger):

- Alltagsintegrierte Sprachbildung mit Dokumentation
- 9 von 27 Kindertagesstätten sind „Plus Kitas“, haben eine Sprachintegrationskraft und arbeiten eng mit Kinderärztinnen und Kinderärzten sowie Logopädinnen und Logopäden zusammen

Fachbereich 5

Kultur und Weiterbildung

- Kreis- und Stadtbüchereiversorgung mit Literatur, Materialien zum Deutschlernen & Veranstaltungen wie Sommerleseclub, Vorlesen, Filmvorführungen
- Kultur-Karussell zur Heranführung an kulturelle Themen in der Grundschule
- Sprachkursangebote in der VHS
- Weitere zielgruppenorientierte Kursangebote der VHS

Fachbereich 11

Schule und Sport

- Offene Ganztagschule: Plätze für alle zur Verfügung stellen, Motivation zur Inanspruchnahme stärken und besondere Förderung innerhalb der Ganztagschule
- Internationale Förderklassen und Integrationsklassen an Schulen
- Muttersprachlicher Unterricht an Grundschulen

Akteure außerhalb der Stadtverwaltung

- **Sprachkursträger:** Caritas, Christliches Jugenddorfwerk Deutschland, Milling Sprachenschule, Kreisvolkshochschule
- **Integrationskursträger:** CJD, Milling, Kreisvolkshochschule
- **Sprachkurs für Menschen mit internationaler Familiengeschichte in Pflegeberufen der Caritas**
- **Angebote zur Sprachförderung:** Lernen & Fördern GmbH, VSB gGmbH, Chancenwerk
- **Angebote der Kirchen und freien Gemeinden:** z. B. Konversationsgruppe „Freu(n)de an (der) deutschen Sprache“, Deutschnachhilfe der freien evangelischen Gemeinde Niederseßmar, „Eine-Welt-und-ohne-Geld-Café“ durch evangelische Kirche in Gummersbach-Strombach
- **Frühkindliche Bildung:** Rucksack-KiTa und Griffbereit durch Kommunales Integrationszentrum
- **Angebote für Studierende:** International Office der TU Köln am Campus Gummersbach – Beratung internationaler Studierender
- **Bildungseinrichtungen und Bildungsbüro** des Oberbergischen Kreises (z. B. Ideenkoffer „Spielend durch den Alltag“)
- **Kitas/Schulen** in freier Trägerschaft
- **Zeugnisanerkennung** durch Bezirksregierung/Kultusministerium



Es ist wichtig anzumerken, dass diese Darstellung nicht abschließend ist, da die Angebote und Aktivitäten stetig weiterentwickelt werden.

Visionen – Wo wollen wir hin?

- **Chancengerechtigkeit und Anschlussfähigkeit** – Alle Menschen haben gleichberechtigte Zugänge zu qualifizierten Sprach-, Schul- und Bildungsabschlüssen.
- Alle Menschen in Gummersbach können einen adäquaten **Schulabschluss** erwerben, Abschlüsse in **berufliche Qualifikationen** erreichen und verfügen über gute **Sprachkompetenzen**.

- Die Anerkennung bereits erreichter **Schul- und Ausbildungsabschlüsse** soll erleichtert werden, sodass bei der beruflichen Entwicklung an bereits bestehende Abschlüsse angeknüpft werden kann.
- **5-Jahres-Ziel:** Verstetigung einer politischen Willensbildung im Sinne der Vision und Überprüfung der Auswirkungen von politischen Entscheidungen im Hinblick auf die formulierte Vision.

Ziele und Maßnahmen

Innerhalb der Beteiligungsworkshops wurde gemeinsam mit allen Akteuren auf Basis der Ausgangslage und Bedarfe erarbeitet, welche Teilziele im Handlungsfeld Bildung und Sprache innerhalb der nächsten Jahre erreicht werden sollten. Zu diesen Teilzielen wurden jeweils Ideen für Maßnahmen entwickelt, welche wiederum von der Lenkungsgruppe einem „Reality-Check“ unterzogen wurden. Folgende Teilziele und Maßnahmen sind im Handlungsfeld Bildung und Sprache in Gummersbach innerhalb der nächsten Jahre zu erreichen. Einige dieser Maßnahmen liegen außerhalb der direkten Zuständigkeit der Stadtverwaltung Gummersbach, in diesen Fällen ist eine Aufforderung an die zuständigen Stellen die einzig mögliche Maßnahme:

Integration in das Bildungssystem

Appell an das zuständige MSB NRW, um **Willkommens- und Intensivklassen** beizubehalten und auszubauen (an weiterführenden Schulen)

Appell an das zuständige MSB NRW, um die Einstellung und Weiterbildung von **Lehrpersonal für Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache** voranzutreiben

Übergang von der Schule in den Beruf optimieren

Gezielt **Praktika** (auch außerhalb der schulischen Praktika) in der Stadtverwaltung und ihren Beteiligungen anbieten

Ansprache der zuständigen Stellen, beispielsweise IHK, Arbeitsagentur, Handwerkskammer usw.: Hinwirken auf Möglichkeiten des **vermehrten Kennenlernens verschiedener Berufsbilder** an Schulen.

Ausbau der außerschulischen Bildung und Familienkooperation

OGS und Kindergartenplatz für alle Kinder aus Familien mit internationaler Familiengeschichte

Gezielte Ansprache und Unterstützungsangebote in Elterncafé, OGS und Familienzentren

Projekt „Vorlese-Omas/-Opas“ in Kindergärten wieder aufnehmen.

Angebote zur Sprachförderung ausbauen

Zunächst konkrete **Bedarfe ermitteln**, um passgenaue Angebote zu stellen

Kurse für funktional analphabetisierte Menschen konzipieren und durchführen

Werbekampagnen für existierende Programme und Angebote verstärken (übergreifendes Thema)

Bekanntmachung bestehender Angebote (z. B. Flyer, digitale Kanäle, Anschreiben oder Plakatwände)

Aktives Anschreiben von neu zugezogenen Menschen

Verstärkte Kooperation mit weiteren Akteuren zur alltagsintegrierten Sprachförderung

Sportvereine im Zuge der natürlichen Sprachförderung stärker einbinden, insbesondere bei Integration von Frauen und Mädchen

Weitere **Themenabende** durchführen

Flüchtlingsberatungsstellen verstärkt einbinden (in die kommunalen Strukturen)

2 Kultur und Gesundheit

Durch eine lebendige und integrative Kulturlandschaft wird das Zusammenleben in Vielfalt erfolgreich miteinander gestaltet und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander ermöglicht. Integration endet nicht mit einem erfolgreichen Bildungsabschluss oder dem Finden eines Arbeitsplatzes. Integration bedeutet auch Teilhabe am alltäglichen Leben - in der Nachbarschaft, im Verein, bei kulturellen Veranstaltungen und Freizeitangeboten. Im Handlungsfeld Kultur stehen deshalb das soziale Engagement und die Einbindung der Zugewanderten in das Gemeinwesen im Vordergrund. Der Themenbereich Religion fällt ebenfalls in dieses Handlungsfeld.

Während die Teilhabe am kulturellen Leben einen wichtigen Anhaltspunkt für gelungene Integration darstellt, ist der gleichberechtigte Zugang zum Gesundheitssystem eine Grundvoraussetzung dafür, diesen und weitere Schritte in Richtung gesellschaftliche Teilhabe überhaupt gehen zu können. Nur wer gesund ist oder Zugang zur Gesundheitsversorgung hat, kann am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, einen Job finden, die deutsche Sprache lernen oder sich sozial engagieren. Für Menschen mit internationaler Familiengeschichte ist dieser Zugang allerdings häufig erschwert – sei es aufgrund mangelnden Wissens über Angebote der Gesundheitsversorgung oder aufgrund von sprachlichen Barrieren, welche einer erfolgreichen Behandlung im Weg stehen. Gleichzeitig hat die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft auch großen Einfluss auf die Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen in Gummersbach, deren Personalstruktur immer mehr von interkultureller Vielfalt geprägt ist. Gesundheitseinrichtungen haben somit eine wichtige Verantwortung und Funktion im Integrationsprozess.

Ausgangslage – worauf bauen wir auf?

Welche Angebote, Maßnahmen und Projekte werden bereits im Handlungsfeld Kultur und Gesundheit umgesetzt?

Ressort 6.2 Integration

Kultur:

- Vermittlung von Sport- und Freizeitaktivitäten
- Veranstaltungen, u. a. offener Treff, Häkeltreff, Oberberg Stones, Filmabend, Textildruck, Sommerfest, Ausflüge
- Schachclub im Ankommens- und Begegnungstreffpunkt

Gesundheit:

- Senioren- und Pflegeberatung

**Ressort 10.2
Pädagogische Hilfen****Kultur:**

- Feier des Zuckerfestes/Fastenbrechens
- Integrationsgruppe „Theater verbindet“
- Koordination und Finanzierung von Vereinsangeboten
- Trennungs- und Scheidungsberatung

Gesundheit:

- Intervention bei Kindeswohlgefährdung
- Migrationsspezifische Präventionsarbeit mit Netzwerk „Frühe Hilfen“, etc.
- Städtische Familienhebammen (inkl. Babybegrüßungsdienst und Elternbegleitbuch)
- Präventionsketten

**Ressort 10.3
KiTa und Jugendarbeit****Kultur:**

- Angebote im Rahmen des Weltkindertages
- Bürger- und Stadtteilstefte
- Berücksichtigung besonderer Zielgruppen bei der Organisation von Ferienbetreuung
- Organisation von internationalen Jugendbegegnungen

Gesundheit:

- Präventiver Jugendschutz zu besonderen Bedarfen der Zielgruppen: Aktivitäten zur Medienprävention
- Suchtprävention
- Gewaltprävention
- Medienschutz an weiterführenden Schulen

Fachbereich 5 Kultur und Weiterbildung

Kultur:

- Kreis- und Stadtbücherei
- Integrative Begegnungsangebote
- Unterstützung von Kulturangeboten
- Kulturagent

Fachbereich 8 Bauverwaltung und Umweltschutz

Kultur:

- Umgang mit kulturellen Praktiken im Rahmen des Friedhofswesens

Akteure außerhalb der Stadtverwaltung

Kultur:

- Kreissportbund (z.B. Gruppenhelferinnen und -helfer/Sporthelferinnen und -helfer, Ausbildung, Fortbildung „Fit für die Vielfalt“) und Sportvereine
- (Kultur-)vereine: NaBu Oberberg, Feuerwehr, türkischer Elternverein Derschlag, Migrantenselbstorganisationen usw.
- Kulturveranstaltungen: Filmprojekt über geflüchtete Jugendliche der Caritas, Theaterprojekte an Grundschulen
- Freie Kulturszene
- Förderung von Kulturangeboten durch Sparkassen- und Bürgerstiftung und Lions Club
- Begegnungsangebote und interkulturell-interreligiöser Dialog durch die Kirchen und freien Gemeinden: z. B. Eine-Welt-und-ohne-Geld-Café der ev. Kirchengemeinde Steinenbrück, Kirchliches Netzwerk Nächstenliebe, Häkeltreff, Mittwochstreff der ev.-freikirchl. Gemeinde Derschlag, Fußball der freien ev. Gemeinde Niederseßmar, Kaffee-Begegnung der freien evangelischen Gemeinde Denkmalweg
- Angebote für spezifische Zielgruppen: Frauencafé des VSB, „Mothers in Contact“ Müttercafé der Caritas, Suppenküche Steinenbrück, Suppenküche Dieringhausen, Oberbergische Tafel Gummersbach, Repaircafé Lantenbach, Seniorentreff

Akteure außerhalb der Stadtverwaltung

Gesundheit:

- Gummersbach ist ein vielfältiges ärztliches Versorgungszentrum im Oberbergischen Kreis (z. B. Kreiskrankenhaus, medizinisches Versorgungszentrum, niedergelassene Ärztinnen und Ärzte)
- Ehe-Familien-Lebensberatungsstelle der katholischen Kirche
- psychologische Beratungsstelle Baumhof des Oberbergischen Kreises
- Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
- Oberbergische Gesellschaft für psychisch Behinderte GmbH
- Schwangerschaftsberatung und Verhütungsberatung durch Oberbergischen Kreis und Kreisgesundheitsamt
- nina+nico, Verein zur Beratung von Frauen, Mädchen/Jungen e.V.
- Beratung besonders nach sexueller Gewalt, Männerberatung, Suchtberatung der Caritas
- Krankenkassen
- Netzwerk niedergelassener Ärztinnen und Ärzte im Krankenhaus
- Gemeindepsychiatrischer Verbund
- Sprechstunde für Migrantinnen und Migranten im Kreiskrankenhaus
- Gesundheitsbezogene Wissensvermittlung durch MSOs
- AGEWIS



Es ist wichtig anzumerken, dass diese Darstellung nicht abschließend ist, da die Angebote und Aktivitäten stetig weiterentwickelt werden.

Visionen – Wo wollen wir hin?

Kultur:

- Die in Gummersbach lebenden Menschen begegnen einander **mit Offenheit und gegenseitiger wohlwollender und akzeptierender Sensibilität**.
- **Öffnung** bereits bestehender kultureller Strukturen (wie Vereine oder Kulturangebote) und Steigerung ihrer **Attraktivität und Zugänglichkeit** für alle Menschen.
- Schaffung neuer **Begegnungsmöglichkeiten** für interkulturellen Austausch.

- **5-Jahres-Ziel:** Verstetigung einer politischen Willensbildung im Sinne der Vision und Überprüfung der Auswirkungen von politischen Entscheidungen im Hinblick auf die formulierte Vision.

Gesundheit:

- **Gesundheitliche Versorgung für alle in der Stadt ansässigen Personen,** unter Berücksichtigung der besonderen Bedarfe von Menschen mit internationaler Familiengeschichte, sicherstellen und dabei integrationspezifische Hürden bei der Prävention, Diagnostik, Therapie, Pflege und Rehabilitation erkennen und abbauen.
- **5-Jahres-Ziel:** Verstetigung einer politischen Willensbildung im Sinne der Vision und Überprüfung der Auswirkungen von politischen Entscheidungen im Hinblick auf die formulierte Vision.

Ziele und Maßnahmen

Innerhalb der Beteiligungsworkshops wurde gemeinsam mit allen Akteuren auf Basis der Ausgangslage und Bedarfe erarbeitet, welche Teilziele im Handlungsfeld Kultur und Gesundheit innerhalb der nächsten Jahre erreicht werden sollten. Zu diesen Teilzielen wurden jeweils Ideen für Maßnahmen entwickelt, welche wiederum von der Lenkungsgruppe einem „Reality-Check“ unterzogen wurden. Folgende Teilziele und Maßnahmen sind im Handlungsfeld Kultur und Gesundheit in Gummersbach innerhalb der nächsten Jahre zu erreichen:

Kultur

Bestehende Angebote bekannter machen / Öffentlichkeitsarbeit

Überblick über interkulturelle, aktive Projekte schaffen. Z.B. über Flyer / digitale Plattformen wie Facebook und andere

Homepage der Stadt mit bestehenden Projekten transparenter darstellen und die bestehende Rubrik besser ausbauen

Sprachbarrieren abbauen

Zusammenarbeit mit **Sprach- und Kulturmittlern** stärken (Kommunales Integrationszentrum und Ehrenamtliche)

Chorprojekt (offenes Singprojekt ohne Verpflichtung): Mehrsprachiger Gesang

Zusammenarbeit zwischen kulturellen Akteuren stärken

Verantwortliche besser vernetzen → **Kultur- „Markt“ / Kultur- „Ring“ / Kultur- „Rat“** kreieren

Personelle Verantwortlichkeiten definieren

Digitale kulturelle **Solidarität**, Abbau von Konkurrenz

Zentraler und regelmäßiger **Kulturtreff** der Kulturschaffenden und - anbietenden zum Austausch

Kulturprojekte mit Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Regionen und Herkunftsländern

Kultur für Kinder & Jugendliche zugänglicher machen

Musikschule und **Kulturwerkstatt** als Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler verstärkt nutzen (Förderangebote)

Kulturelles Bildungsangebot in Kooperation mit Schulen stärken (Kulturagent), **Familienangebote** schaffen (Teilnahme der Eltern am Kulturinteresse der Kinder).

Ressourcen für kleinere Akteure sichtbar und verfügbar machen

Förderangebote sichtbarer machen

Bildungs- und Teilhabepaket zur Finanzierung von Teilnahmen (z.B. Freizeitangeboten)

Projekte zur Förderung der interkulturellen Gemeinschaft (zwischen Menschen mit und ohne internationaler Familiengeschichte)

Umfrage der verschiedenen Interessen aufschlüsseln

Kunst & Musik als wesentliche Themen, um die verschiedenen Kulturen erlebbar zu machen

Begegnungsfeste von Familien mit unterschiedlichen Familiengeschichten

Multikulturelle **Workshops** vorbereitet durch kulturelle Bildung (Zusammenbringen durch Planung, Einbindung verschiedener Kulturen)

- Kulturangebote (wie Theaterstücke) für verschiedene Zielgruppen
- Tanzworkshop zur Teilnahme, um die Kultur besser kennenzulernen
- Schauspiel (z.B. Alter verbindet, Theater verbindet etc.)
- Projekte wie "Fest der Kulturen"

Schaffung von Räumen

Orte, um **künstlerisch kreativ** zu werden

Bismarckplatz (Ankunfts- und Begegnungsort)

Jugendzentrum in Gummersbach

Bestehende Räume öffentlich sichtbar machen, auch Räume Dritter/anderer Organisationen

Gesundheit

Verbesserung der Zahngesundheit

Niedrigschwelliger Kontakt - immens wichtige Bedeutung der KiTas & Schulen

Vorsorge- und Früherkennungsangebote

Förderung der Sexuelle Gesundheit/ Sexualerziehung

Aufklärung der Schülerinnen und Schüler über sexuell-übertragbare Krankheiten
→ **Sensibilisierung bzgl. Krankheiten**

Aufklärung über Verhütung (für Jung und Alt) / Thema Familienplanung (durch Familienhebammen und Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter)

Impfungen & U-Untersuchungen fördern

Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit, geringe Impfbereitschaft → **Erreichbarkeit** erhöhen

große Vorbehalte gegen Impfstoffe im Allgemeinen → **Aufklärungsarbeit** leisten

Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen aus dem Gesundheitswesen stärken

Vermittlung von Erstinformationen & Erwartungen

Ausweitung der Informationen für Geflüchtete (zu den bestehenden Informationen der Integrationskurse)

Information zum **Gesundheitssystem**

Einbezug von Partnern: Gesundheitsamt, Ärztinnen und Ärzte

Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen zur Verfügung stellen

Informationsveranstaltungen

- z.B. im Ankommens- und Begegnungstreff (Einladung von Expertinnen und Experten)
- Beteiligung von Kostenträgern (Krankenkassen-Arbeitsgemeinschaft)
- Schwierigkeiten: Erreichbarkeit aller und Nachhaltigkeit

Einbezug von Ehrenamtlichen

Ausbildung von Geflüchteten zu **Gesundheitstrainerinnen und -trainern** ("Peer-To-Peer" Weiterbildung)

Ehrenamtskoordination

Umsetzung von Gesundheitsprojekten mit **Kooperationspartnern** (z.B. DRK)

Schwierigkeiten Einsatz von Sprachmittlerinnen und -mittlern im gesundheitlichen Kontext bewältigen

Ressourcenproblematik → Einbezug der Kostenträger (Krankenkassen)

Zusammenarbeit mit **Sprach- und Kulturmittlern** stärken (Kommunales Integrationszentrum und Ehrenamtliche)

3 Wohnen und Arbeit

Der chancengleiche und vorurteilsfreie Zugang zu Wohnraum stellt eine Grundvoraussetzung für gelingende Integration und Teilhabe dar. Dabei geht es zum einen um einen (diskriminierungsfreien) Zugang zum Wohnungsmarkt. Zum anderen entscheidet sich Integration auch zum großen Teil vor Ort – in den Nachbarschaften und Quartieren. Hier ist es wichtig, das interkulturelle Zusammenleben und gegenseitige Verständnis in den Stadtteilen zu fördern. Ein Ziel im Bereich Wohnen ist es deshalb, dass die Wohngebiete in Gummersbach für alle Bevölkerungsgruppen offen sind und dort Einwohnerinnen und Einwohner mit und ohne internationaler Familiengeschichte in guter Nachbarschaft leben. Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf unterstützt dabei ein professionelles Quartiersmanagement. Mit Blick auf geflüchtete Menschen in Gummersbach soll zudem das bewährte, dezentrale Unterbringungskonzept vollumfänglich beibehalten werden.

Auch eine angemessene berufliche Perspektive und chancengerechter Zugang zum Arbeitsmarkt stellen Schlüsselfunktionen für erfolgreiche Integration dar. Ein Arbeits- oder Ausbildungsplatz und die Partizipation am Arbeitsleben sind nicht nur vor dem Hintergrund der Existenzsicherung wichtig, sondern auch im Hinblick auf die soziale Integration, den Spracherwerb sowie die persönliche Weiterentwicklung essenziell. Eine zentrale Vision für uns in Gummersbach stellt deshalb der chancengleiche und vorurteilsfreie Zugang zu Arbeit, Praktika und ausbildungsbegleitenden Hilfen dar. Hier findet sich eine große Überschneidung zum Handlungsfeld Bildung und Sprache, da einerseits durch Spracherwerb und Weiterbildungsangebote Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht werden und andererseits die Anerkennung von mitgebrachten Bildungsabschlüssen anschlussfähigen Zugang zu Beruf und Ausbildung erleichtert. Für das Angebot an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Zugewanderte wird davon ausgegangen, dass durch die Stadtgesellschaft (Industrie, Handel, Handwerk und weitere) die dafür notwendigen Arbeits- und Ausbildungsplätze entstehen. Aufgabe von Integration ist es, den Zugang zu diesen gleichberechtigt zu gestalten.

Ausgangslage – worauf bauen wir auf?

Welche Angebote, Maßnahmen und Projekte werden bereits im Handlungsfeld Wohnen und Arbeit umgesetzt?

Ressort 6.2 Integration

Arbeit

- Hilfe bei Arbeitsvermittlung und Auslotung von Fördermöglichkeiten
- Unterstützung beim Kontakt zu Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern
- Begleitung des Arbeitsverhältnisses
- Anleitung zu gemeinnütziger Arbeit

Wohnen

- Hilfe bei Wohnungssuche und Kontakt mit Vermieterinnen und Vermietern
- Betreuung der städtischen Wohnungen
- Weg in eigene Wohnungen unterstützen

Ressort 10.2 Pädagogische Hilfen

Arbeit

- Jugendberufshilfe, z. B. Kompetenzchecks
- Berufsorientierungskurs, z. B. für unbegleitete minderjährige Asylsuchende

Ressort 10.3 KiTa und Jugendarbeit

Arbeit

- Jugendarbeitsschutz

Wohnen:

- Quartiersmanagement/Integrationsspezifische Stadtentwicklungsprojekte

**Ressort 7.1
Gebäudewirtschaft****Wohnen:**

- Versorgung von Asylberechtigten mit städtischem Wohnraum
- Vermietungsbereitschaft bei Eigentümerinnen und Eigentümern und Vermieterinnen und Vermietern erhöhen

**Fachbereich 9
Stadtplanung, Verkehr und Bauordnung****Wohnen:**

- Bauliche und stadtplanerische Integration (z. B. Schaffung von durchmischten Quartieren bei der Entwicklung neuer Wohnbaugebiete)

**Akteure außerhalb der
Stadtverwaltung****Arbeit:**

- Zur Verfügung stellen von Arbeitsplätzen: Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber
- Berufsvorbereitung: Steinmüller Bildungszentrum, CJD und Nestor
- JobCenter Oberberg (Beratung, Berufsorientierungsmaßnahmen, Einstiegsqualifizierungsmaßnahmen, Führerscheinförderung, etc.)
- „Fit für mehr +“-Klassen am Berufskolleg Dieringhausen
- Unterstützung bei Berufsfindung: Kein Abschluss ohne Anschluss durch Oberbergischen Kreis
- „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ für 18- 27 jährige Geflüchtete des Kommunalen Integrationszentrums OBK
- Beratungen: Beratung für EU-Bürgerinnen und -Bürger und Unterstützung beim Erstellen der Bewerbungsunterlagen durch VSB gGmbH, Kreishandwerkerschaft zum Thema Selbständigkeit, Industrie- und Handelskammer, Schuldenberatung durch Caritas
- Übersetzungsbüro Caritas
- Fortbildungen: Fortbildung „Umgang mit Geld“ über Ehrenamtliche durch Kommunales Integrationszentrum des Oberbergischen Kreises, Fortbildung zu Selbständigkeit durch Gründer- & Technologiezentrum Gummersbach (GTC)
- Caritas Kaufhaus

Akteure außerhalb der Stadtverwaltung

Wohnen:

- Mieterbund
- Unterstützung bei Wohnungsnot: Wohnhilfen Oberberg durch Diakonie
- Wohnungseigentümer und Wohnungsbaugesellschaften
- Schuldnerberatungsstelle
- Ausweise und Arbeitsgenehmigung durch Ausländerbehörde des Oberbergischen Kreises

Es ist wichtig anzumerken, dass diese Darstellung nicht abschließend ist, da die Angebote und Aktivitäten stetig weiterentwickelt werden.

Visionen – Wo wollen wir hin?

Arbeit:

- **Chancengleicher und vorurteilsfreier Zugang** zu Arbeit, Praktika und ausbildungsbegleitenden Hilfen.
- **Integrationsfördernde Bedingungen** in Branchen, die aufgrund von Fachkräftemangel stark von Zuwanderung geprägt sind (z. B. der Gesundheits- und Pflegesektor), sowie am international geprägten TU Campus Gummersbach.
- **5-Jahres-Ziel:** Verstetigung einer politischen Willensbildung im Sinne der Vision und Überprüfung der Auswirkungen von politischen Entscheidungen im Hinblick auf die formulierte Vision.

Wohnen:

- **Chancengleicher und vorurteilsfreier Zugang** zu adäquatem und bedarfsgerechtem Wohnraum für alle in Gummersbach lebenden Menschen.
- **5-Jahres-Ziel:** Verstetigung einer politischen Willensbildung im Sinne der Vision und Überprüfung der Auswirkungen von politischen Entscheidungen im Hinblick auf die formulierte Vision.

Ziele und Maßnahmen

Innerhalb der Beteiligungsworkshops wurde gemeinsam mit allen Akteuren auf Basis der Ausgangslage und Bedarfe erarbeitet, welche Teilziele im Handlungsfeld Wohnen und Arbeit innerhalb der nächsten Jahre erreicht werden sollten. Zu diesen Teilzielen wurden jeweils Ideen für Maßnahmen entwickelt, welche wiederum von der Lenkungsgruppe einem „Reality-Check“ unterzogen wurden. Folgende Teilziele und Maßnahmen sind im Handlungsfeld Wohnen und Arbeit in Gummersbach innerhalb der nächsten Jahre zu erreichen:

Wohnen

Verstetigung des Begleitprozesses

Ehrenamtliches Unterstützungsangebot: Auch für Menschen ohne sozialen Unterstützungsbedarf (z. B. Wohnpatinnen und Wohnpaten/Lebenspatinnen und Lebenspaten)

Sozialarbeiterische **Quartiersarbeit**

Vermittlung zur **Wohnhilfe Oberberg**

Anlaufpunkte schaffen (Ankommenstreff, Seniorentreff, JuZe, Kitas, Schulen etc.)

Überführungsangebot in selbstorganisiertes Wohnen ("**Crashkurs**") → Bei Bedarf auch längerfristige Begleitung

Dezentrale Unterbringung sicherstellen (gilt für alle in Gummersbach lebenden Menschen)

Unterbringung **dezentral organisieren**

Kooperation mit dem Gebäudemanagement

Kleines **Kontingent an Unterbringungsplätzen** wird bereitgehalten

Erstkontakt zur direkten Nachbarschaft sicherstellen

Kontaktaufnahme **durch Patinnen und Paten, Hausverwaltung, Integrationsfachkraft** beim Einbezug von neu zugewanderten Menschen

Stärkung der Nachbarschaften

Regelmäßige **Besuche** von Patinnen und Paten oder Integrationsfachkraft

Einladung z. B. zu **Vereins- und Nachbarschaftsfesten**

Sozialarbeit und Quartiersarbeit durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter

Begleitung von **Nachbarschaftspatinnen und -paten** in ihrer Arbeit (Wie funktioniert das Zusammenleben? Informationen zu Vereinen, Mülltrennung etc.)

Arbeit

Aufklärungsarbeit in Unternehmen, um Skepsis gegenüber Geflüchteten abzubauen

Allgemeine Aufklärung (gesellschaftliche Projekte, Begegnungspunkte schaffen)

Persönliche Kontakte schaffen → auch in Verbindung mit Begegnungstreffpunkten → dadurch kann auch soziale Integration gelingen

Kontakte über **Jobbörsen/Messen**

Aufbau von Förderketten

Potentialanalyse durchführen: Schul- und/oder Ausbildungsabschluss? Deutsche Sprachkenntnisse (Niveau)? Kultureller Hintergrund und Besonderheiten?

Gestaltung von Übergängen, z. B. Kita/Grundschule, Grundschule/weiterführende Schule o.ä.

Wie erreichen wir Menschen, die weder beim Jobcenter noch bei der Agentur für Arbeit gemeldet sind?

- (1) Soweit schulpflichtige Kinder vorhanden sind: über Schule, OGS, Schulamt
- (2) falls Kleinkinder da sind: Kita, Tagespflege, Jugendamt
- (3) falls weder (1) noch (2): über Quartiersmanagement bzw. (ehrenamtliche) Kümmerer vor Ort; Nachbarschaft, Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler, Vereine, Kirchen, Sozialverbände etc. Kontakt herstellen evtl. möglich über Träger von Sprach- und Integrationskursen sowie andere Behörden (z. B. Ausländeramt): diese können Informationen an die Zielgruppe weiterleiten (Datenschutz beachten). Evtl. auch über Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, z. B. Pflegeberufe.
- (4) Digitale Informationen bzw. Informationsveranstaltungen durchführen und öffentlich bewerben (z. B. über Kontakte unter (3)).

Für **Drittstaatlerinnen und Drittstaatler** Kontakt über Ausländerbehörde

Für **EU-Bürgerinnen und -Bürger**: Projekte wie "Oberberger Brücken"

Möglichkeit eruieren: über Stadt **direkt anschreiben/ansprechen und über Angebote informieren**

Sprachkursträger als erste Anlaufstellen

Sammlung und Bündelung von Informationen über bestehende Angebote (ggfs. geeignete Plattform schaffen)

Kundinnen und Kunden des Sozialamtes sind bereits gut versorgt, es gibt aber noch andere Personen mit Bedarfen, welche es zu erreichen gilt (z. B. Familien/Partnerinnen und Partner von Einwandererinnen und Einwanderern, die Arbeit aufnehmen).

Koordinierung der Maßnahmen-Umsetzung durch freie Träger

Koordinierung von Maßnahmen zu besseren Abstimmungen, beispielsweise über das Kommunale Integrationszentrum

4 Begegnung und Partizipation

Die Beteiligung von Menschen mit internationaler Familiengeschichte an politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen ist elementar für eine nachhaltige Integration. Das aktive Mitgestalten und die dafür erforderliche Chancengleichheit in allen gesellschaftlichen Bereichen ist ein Zielzustand gelingender Integrationsprozesse. Daher ist eine gleichberechtigte Repräsentation in politischen und gesellschaftlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen eine wesentliche Vision für die Stadt Gummersbach. Vor diesem Hintergrund wird auch eine interkulturelle Öffnung der politischen Strukturen, der Verwaltung und aller weiteren Akteure der Stadtgesellschaft angestrebt. Einerseits mit dem Ziel eine gleichberechtigte Repräsentation zu erreichen, wobei die Stadtverwaltung bereits auf einem guten Weg ist. Andererseits, um den Ausbau und die Weiterentwicklung von interkulturellen Kompetenzen zu fördern. Unter Partizipation verstehen wir auch, das gesellschaftliche Leben mitzugestalten und gemeinwesenorientierte Aufgaben zu übernehmen.

Ausgangslage – worauf bauen wir auf?

Welche Angebote, Maßnahmen und Projekte werden bereits im Handlungsfeld Begegnung und Partizipation umgesetzt?

**Ressort 6.2
Integration**

- Vermittlung von Sport- und Freizeitaktivitäten
- Veranstaltungen, u. a. offener Treff, Häkeltreff, OberbergStones, Filmabend, Textildruck, Sommerfest, Ausflüge
- Schachclub im Ankommens- und Begegnungstreffpunkt
- Senioren- und Pflegeberatung
- Online-Angebote
- Unterschiedliche Integrationsverständnisse und unterschiedliche Integrationsbereitschaft
- Subkulturen der Jugend
- Subkulturen in Communities mit internationaler Familiengeschichte
- Frauengruppe(n)
- Politische Kultur der Zugewanderten und politische Kultur hier vor Ort
- Interkultureller Kalender NRW

**Ressort 10.2
Pädagogische Hilfen**

- Feier des Zuckerfestes/Fastenbrechens
- Integrationsgruppe „Theater verbindet“
- Koordination und Finanzierung von Vereinsangeboten
- Migrationsspezifische Präventionsarbeit mit Netzwerk „Frühe Hilfen“, etc.
- Städtische Familienhebammen (inkl. Babybegrüßungsdienst und Elternbegleitbuch)
- Präventionsketten
- Online-Angebote

**Ressort 10.3
KiTa und Jugendarbeit**

- Quartiersmanagement/Integrationspezifische Stadtentwicklungsprojekte
- Angebote im Rahmen des Weltkindertages
- Berücksichtigung besonderer Zielgruppen bei der Organisation von Ferienbetreuung
- Bürgerinnen- und Bürger- Stadtteilstefte
- Online-Angebote

Fachbereich 9 Stadtplanung, Verkehr und Bauordnung

- Planung und Bau offener Stadträume
- möglicher Stigmatisierung bzw. sozialer/ethnischer Segregationstendenzen von Stadträumen durch Maßnahmen begegnen
- Vermeidung einheitlicher sozialer Strukturen – Soziale Durchmischung fördern
- Berücksichtigung der Barrierefreiheit – Zugänglichkeit öffentlicher Räume/ Gebäude

Akteure außerhalb der Stadtverwaltung

- Politische Interessenvertretung: Integrationsrat
- Migrations- und Verfahrensberatung durch Caritas, Diakonie
- Rückkehrberatung durch Caritas & Deutsches Rotes Kreuz
- Migrantenselbstorganisationen
- Kommunales Integrationszentrum
- Repair Cafe Gummersbach
- Mothers in contact bei Esperanza
- Eine-Welt-und-ohne-Geld-Cafe Steinenbrück
- Suppenküche Steinenbrück
- Tafel Gummersbach
- Ehrenamtskoordination
- Kommunales Integrationsmanagement auf Kreisebene
- Aktive Partizipation von Menschen mit und ohne internationaler Familiengeschichte am Integrationsprozess. Begegnungswille und Mitgestaltung der Gummersbacherinnen und Gummersbacher



Diese Darstellung ist nicht abschließend, da die Angebote und Aktivitäten stetig weiterentwickelt werden.

Visionen – Wo wollen wir hin?

- **Gleichberechtigte Repräsentation** von allen Menschen in politischen und gesellschaftlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen.
- **Interkulturelle Öffnung** der Stadtverwaltung.
- **Verantwortungsgefühl zur Mitgestaltung** des gesellschaftlichen Lebens und zum Übernehmen gemeinwesensorientierter Aufgaben bei allen.
- Achtungsvolle **gegenseitige Begegnung** der Einzelnen, mit Verständnis für ihre Unterschiedlichkeit.
- **5-Jahres-Ziel:** Verstetigung einer politischen Willensbildung im Sinne der Vision und Überprüfung der Auswirkungen von politischen Entscheidungen im Hinblick auf die formulierte Vision.

Ziele und Maßnahmen

Innerhalb der Beteiligungsworkshops wurde gemeinsam mit allen Akteuren auf Basis der Ausgangslage und Bedarfe erarbeitet, welche Teilziele im Handlungsfeld Begegnung und Partizipation innerhalb der nächsten Jahre erreicht werden sollten. Zu diesen Teilzielen wurden jeweils Ideen für Maßnahmen entwickelt, welche wiederum von der Lenkungsgruppe einem „Reality-Check“ unterzogen wurden. Folgende Teilziele und Maßnahmen sind im Handlungsfeld Begegnung und Partizipation in Gummersbach innerhalb der nächsten Jahre zu erreichen:

Steigerung der Sichtbarkeit bestehender Angebote

Internetauftritt mit Informationen über Vereine und Institutionen, die Integrationsarbeit machen

Veröffentlichung von anlassbezogenen **Broschüren, Flyern und Zeitungsarti-**

Übersicht schaffen (interaktive Karte, optisch ansprechend und intuitiv)

Erhebung über Angebote → Plattform/Datenbank/Mappe

Adressatinnen und Adressaten definieren (Zugangswege bereitstellen) → Kommunikationswege individualisieren

- **Reflexion:** welche Medien werden konsumiert/präferiert? effektiver Einsatz verschiedener Kanäle

Auch **in religiösen Gemeinden** sichtbarer werden

Intensivierung des Austausches & der Zusammenarbeit (z. B. unter Vereinen und MSOs)

Intensivierte **Kontaktaufnahme zu Vereinen** durch Integrationsfachkräfte und andere Organisationen

Gemeinsame Projekte (ökologische Projekte, gesellschaftliche Projekte), „Recht auf Arbeit“, Partizipation durch Errichtung gemeinsamer Werke; Erzielen von gemeinsamen Erfolgserlebnissen

Persönliche **Begegnung** der **verschiedenen Vorsitzenden** aus den verschiedenen Organisationen und Gemeinden

Sportvereine stärken & vernetzen

Vernetzung mit lokalen Unternehmen

Kulturen verbinden und achtungsvoll begegnen

Gemeinsame **Aktionen**, wie Stadtausflüge etc. zur politischen Bildung, Stadtgeschichte etc.

Interkulturelle Woche: Verstärkung von Kontakten

Motivation zur Errichtung von **Begegnungsforen** (interreligiöser Dialog, Fest der Kulturen etc.) unter Einbindung von Menschen mit internationaler Familiengeschichte

Barrierefreiheit von Projekten, nicht nur an eine (kulturelle) Gruppe gerichtet – ebenfalls Motivation der Gummersbacherinnen und Gummersbacher → gemeinsame Teilhabe

Schaffung von Ankommens- und Begegnungs-Treffpunkten

Einladung aller zum **Treffpunkt** (auch Gummersbacherinnen und Gummersbacher)

Multifunktionsräume für gemeinsame Treffen: Umfunktionierung/Multifunktionierung von gegebenen Räumen

Angebote für **Rentnerinnen und Rentner**

Jugend verbinden

Angebote für Jugendliche schaffen

Interkulturelle Jugendfreizeiten durchführen (vgl. Ungarn & Siebenbürgen Freizeiten)

Sensibilisieren durch **Vorträge an Schulen**

„Geh-Kultur“ stärken (aufsuchend)

Räume für **persönlichen Dialog** schaffen

Etablierung von **Familien-Paten**

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren stärken und schulen (Vorbilder sein, Haltung zeigen)

Idee: mehr aufsuchende **soziale Arbeit** anstatt Komm-Struktur (alle Institutionen!)

- Hier bestehen bereits Angebote
- Besuch von Familien
- Ehrenamt (Koordinationsstelle)

Ausblick: Wie geht es weiter?

Dieses Konzept ist Ergebnis eines **partizipativen Prozesses**. Es stellt auf Basis der gesammelten Daten und unter Berücksichtigung der Lebenslagen von Menschen mit internationaler Familiengeschichte in Gummersbach deren Situation dar. Das Konzept beinhaltet **allgemeine Ziele, weitere Bedarfe und bereits laufende Integrationsleistungen**, die aus der Beteiligung von Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Gummersbach, externen Expertinnen und Experten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung entstanden sind. Damit wird sowohl ein Orientierungsrahmen als auch ein Startschuss für den anschließenden Umsetzungsprozess gegeben. Um die von uns gefassten Ziele zu erreichen, kann die Stadtverwaltung dabei nicht alle Maßnahmen allein umsetzen. Sie wird deshalb auf weitere Partner zugehen, die für die Durchführung der Maßnahmen und Erreichung der Ziele von zentraler Bedeutung sind.

Die Stadt Gummersbach wird in regelmäßigen Abständen auf der Grundlage dieses Integrationskonzeptes den Stand der kommunalen Integrationsarbeit überprüfen. Ziel ist es, auf dieser Grundlage zum einen bereits umgesetzte Maßnahmen zu analysieren sowie zum anderen, neue passgenaue Maßnahmen zu entwickeln, die regelmäßig evaluiert werden. Das Integrationskonzept dient damit als erste **Orientierungshilfe für einen weiteren Prozess der Integrationsförderung in Gummersbach**. Natürlich können die Ansätze und Empfehlungen nur kooperativ und langfristig umgesetzt werden.



"Wir möchten durch das Konzept erreichen, dass Integration als Querschnittsaufgabe verstanden wird und sich alle dafür verantwortlich fühlen".¹⁴

Die Stadt Gummersbach wird dafür auch zukünftig bedarfsgerechte Ressourcen für die Umsetzung der Integrationsmaßnahmen bereitstellen und die Integrationsarbeit mitgestalten. Es bedarf zwar einer Steuerung aus der Verwaltung heraus, die Akteure und Akteurinnen der Integrationsarbeit sowie Menschen mit internationaler Familiengeschichte sollen jedoch beteiligt und aktiv eingebunden werden. Nur so entsteht ein echter partizipativer Prozess.

Die Reflexion über Integration und Teilhabe in Gummersbach ist mit diesem Konzept nicht abgeschlossen. Es bietet eine Darstellung der aktuellen Situation und dient uns als Grundlage für stetige Weiterentwicklungen. Wir freuen uns auch weiterhin über Ihre Mitwirkung, Anregungen, Fragen und Impulse in diesem Prozess!

¹⁴ Zitat eines Mitglieds der Steuerungsgruppe

Impressum

Herausgeber

Stadt Gummersbach
FB 6 Soziales und Integration
Silvia Causemann
Rathausplatz 1
51643 Gummersbach
www.gummersbach.de

Redaktion

IMAP GmbH
Cantadorstraße 3
40211 Düsseldorf

www.imap-institut.de

Stand 02/2022